IX. Jahrgang. Sonnabend, 11. Oktober 1902.

Danziger Neueste Nachrichten

Unparteiisches Organ und Allgemeiner Anzeiger

Bezugs-Preis: pro Monat 60 Pfg. mit Zustellgebühr, durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2.— ohne Bestellgeld. Postzeitungs-Katalog Nr. 1660. für Oesterreich-Ungarn: Zeitungspreisliste Nr. 871 Bezugspreis 3 Kronen 18 Heller, Für Rußland: Vierteljährlich 94 Kop. Zustellgebühr 30 Kop. Das Blatt erscheint täglich Nachmittags gegen 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Fernsprech-Anschluß Redaktion Nr. 506, Expedition Nr. 316.
(Nachdruck sämmtlicher Original-Artikel und Telegramme ist nur mit genauer Quellen-Angabe — „Danziger Neueste Nachrichten“ — gestattet.)
Berliner Redactions-Bureau: W., Potsdamerstraße Nr. 123. Telephon Amt IX Nr. 7387.

Anzeigen-Preis 25 Pfg. die Zeile. Reclamezeile 60 Pf. Beilagegebühr: Gesammtauflage 3 Mk. pro Tausend und Postzuschlag. Theilauflage höhere Preise. Die Aufnahme der Inserate an bestimmten Tagen kann nicht verbürgt werden. Für Aufbewahrung von Manuscripten wird keine Garantie übernommen. Inseraten-Annahme und Haupt-Expedition: Breitgasse 91.

Nr. 239. Auswärtige Filialen in: St. Albrecht, Berent, Bohnsack, Brösen, Bütow Bez. Cöslin, Carthaus, Dirschau, Elbing, Heubude, Hohenstein, Konitz, Langfuhr (mit Heiligenbrunn), Lauenburg, Marienburg, Marienwerder, Neufahrwasser, Neustadt, Neuteich, Ohra, Oliva, Praust, Pr. Stargard, Schellmühl, Schidlitz, Schöneck, Stadtgebiet-Danzig, Steegen, Stolp und Stolpmünde, Stutthof, Tiegenhof, Weichselmünde, Zoppot. 1902.

Die heutige Nummer umfaßt 24 Seiten.

Koloniale Arbeit.

Mit einiger Spannung dürfen die kolonialfreundlichen Kreise dem Verlaufe des eben in Berlin eröffneten „Ersten deutschen Kolonialkongresses“ entgegensehen. Die Veranstaltung ist ja unzweifelhaft gut gemeint und aus deutschnationalem Geiste hervorgegangen. Aber wir haben den Eindruck, als ob der wirkliche Gewinn dieser Versammlung, die zum ersten Male jetzt stattfindet, und deren alljährliche Wiederholung geplant ist, nicht im Einklange mit dem aufgewandten Apparate und den von den Regisseuren äußerlich bekundeten Ansprüchen bestehen wird. Die Veranstalter selber scheinen ganz unbedingtes Vertrauen zu den Erfolgen ihres Werkes zu haben, aber der von ihnen erlassene öffentliche Aufruf verräth unter der echten Wärme für die Sache doch ein unverkennbares Gefühl der Unsicherheit. Er greift 18 Jahre zurück auf den 1886 abgehaltenen „Allgemeinen deutschen Kongreß zur Förderung überseeischer Interessen“, der als Vorläufer des jetzigen Kongresses geschildert wird. 1886 begann die große deutsche Kolonialbewegung; „jetzt“ — so heißt es resignirt in dem Aufrufe — „ist die Zeit der Erwerbungen vorüber, aber auch die der rein theoretischen Erörterungen.“ Nun sollen beide, Theorie und Praxis, ihren Werth und ihre gemeinsamen Ziele erkennen. Dazu solle der Kongreß beitragen. Ganz schön, es läßt sich hiergegen nicht viel einwenden. Aber bei dieser beschränkenden Abmessung der Bedeutung des Kongresses bleibt es nicht. Es wird nun darauf Bezug genommen, daß sich die Veranstalter aus nicht weniger als 63 Vereinen zusammensetzen. Davon sind 25 Missionsgesellschaften (13 evangelische und 12 katholische) und 15 Gesellschaften der Erdkunde. Von wissenschaftlichen Anstalten der Staaten werden sieben benannt. Der Rest vertheilt sich in der Hauptsache auf industrielle und kaufmännische Verbände. Der Aufruf folgert wörtlich: „Im Interesse eines gemeinsamen und großen Zieles so verschiedenartige geistige und materielle Richtungen wenigstens einmal auf einem Wege zusammengeführt zu haben, liegt die nationale Bedeutung dieser Veranstaltung.“ Im Gefühl, des Wortgeklingels etwas zu viel gemacht zu haben, wird dann wieder eingelenkt und zugestanden, daß der Kongreß nicht oder noch nicht unmittelbar reale Erfolge zu erzielen hoffen könne, daß aber „der rechte ideale Werth“ bleibe.

Es ist ja möglich, daß eine andere, als die mit der Konzipirung betraut gewesene Feder den Umriß von der „nationalen Bedeutung“ des Kongresses und dem „idealen Werthe“ seiner Berathungen geschickter und glücklicher gezeichnet hätte. Aber in der Sache selbst hätte auch nicht mehr gesagt werden können, als der Aufruf im Grunde enthält. Bedeutung und Werth der Veranstaltung beschränken sich immer darauf, daß dem gesammten Volke öffentlich vorgeführt wird, wie eine ganze Reihe von nationalen Faktoren, die sonst getrennt und häufig sogar gegensätzlich erscheinen, in den deutschen Ueberseeinteressen ein gemeinsames Gebiet der Bethätigung und bis zu einem gewissen Grade auch der Einigung finden: Handel, Industrie und Schifffahrt, Wissenschaft und Kirche, selbst die Prinzipe Verwaltung und Militär sind berufen und Willens zusammenzuwirken, um aus unseren Kolonien ein Werk gesammtnationaler Arbeit zu machen, das nach Außen die Weltstellung, im Innern den Reichthum Deutschlands erhöhen soll. In dem Schauspiel, das während dieser Tage im Reichstagsgebäude zu Berlin aufgeführt wird, treten also Arm in Arm vor uns der Kolonialtheoretiker und der Kolonialpraktiker, die Vertreter der erwerbenden Kräfte und die Wirthschaftspolitiker, die Männer der Wissenschaft und die Missionäre, die Beamten und die Offiziere. Alle sagen an der einen Stelle öffentlich, daß und wie sie an dem Werke mitarbeiten und dem Gedeihen unserer Kolonien dienen möchten. In diesem Sinne hat die Veranstaltung einen hochzuschätzenden Werth. Sie wird den kolonialen Gedanken und das koloniale Verständniß in allen Schichten des Volkes, auch in denen, welche sich bislang theils ablehnend theils geradezu feindlich verhielten, zu stärken vermögen.

Das ist, wie die Veranstalter es selber bezeichnen, ein „idealer Werth“. Wir wollen ihn nicht unterschätzen. Aber Ueberschätzung ist noch weniger am Platze. Es ist doch gewiß, daß die prinzipiellen Gegner jeder Kolonialpolitik und jeden deutschen Kolonialbesitzes sich durch keine Gründe, die sie bei anderen Gelegenheiten schon oft gehört haben, jetzt plötzlich bekehren lassen werden, blos, weil dieselben Gründe noch einmal in einer imposanten Versammlung vorgetragen werden. Und es scheint uns auch nicht, daß während der vergangenen 18 Jahre der koloniale Gedanke sich siegreich durch alle Klassen des Volkes verbreitet hat. Leider. Der Kreis der Gleichgiltigen und Indolenten ist eng und schwerfällig. Ihn in Bewegung zu setzen und zu erwärmen, ist keine leichte Aufgabe. Der jetzige Kongreß kann im besten Falle einen schwachen Anfang zu solchen Zwecken machen, die Vollendung werden auch spätere Kongresse niemals ganz bringen.

Die ganze Angelegenheit ist eben für die Behandlung auf Kongressen noch nicht reif. Das liegt in erster Linie an Regierung und Parlament. Die Reichstagsmehrheit ist es, die selbst das geringe Maß verständiger Regierungswünsche noch immer entweder zurückweist oder herunterschraubt. Darüber werden wir noch am ehesten hinwegkommen, wenn das Volk selber spricht, also vielleicht schon durch die nächstjährigen Reichstagswahlen. Viel schlimmer dagegen steht es mit der Reichsregierung, die sich noch heute in widersprechenden Maßregeln und mit einer undurchsichtigen Politik bewegt. Der Grundzug ihrer äußeren Kolonialpolitik wird noch so im Dunklen gehalten, daß bis zu dieser Stunde der mit England geschlossene Afrikavertrag mit geheimnißvollem Schleier bedeckt ist. Und was die Kolonialverwaltung anlangt, so ist da die Klarheit auch nicht viel größer. So lange aber keine festen unverrückbaren Prinzipien bei der Reichsregierung bestehen, kommen die besten sachlichen Kongreßberathungen und Resolutionen über eine begrenzte „ideale“ Wirkung nicht hinaus. Daher glauben wir leider, den „realen“ Erfolg des jetzigen Kongresses sehr niedrig einschätzen zu sollen.

* * *

In der uns heute zugehenden Nummer der „Deutschen Volkswirthschaftlichen Korrespondenz“ wird die Schuld an unseren bisherigen kolonialen Mißerfolgen in erster Linie der Regierung selbst beigemessen:

„So wenig wir geneigt sind, das zu unterschätzen, was in den 20 Jahren in unseren Kolonien geschehen ist, so glauben wir dennoch, daß mehr hätte geschehen können, wenn weniger regiert worden wäre. Wie oft mag wohl schon die Organisation unserer Kolonialverwaltung generell und lokal in dieser Zeit reorganisirt worden sein? Muß man nun auch zugeben, daß bei einem derartig neuen Unternehmen, wie es eine staatlich geleitete kolonisatorische Thätigkeit für uns war, Mißgriffe schwer zu vermeiden waren, so wird man dennoch, wenn man die Annalen dieser Zeit durchmustert, finden, daß in Personenfragen und Anordnungen mehr mißgegriffen wurde, als wünschenswerth und zuträglich war. Personen und Systeme waren in stetem Wechsel.

Worin liegt aber die Schuld an alle dem? Bismarck hatte der Kolonialpolitik seinen Stempel aufgeprägt. Sie wurde auch von amtlicher Seite mit Begeisterung aufgenommen und anfangs betrieben, vielleicht gerade deshalb, weil sie auf die Opposition derer stieß, welche man damals als Nörgler ohnehin kannte und würdigte. Im Laufe der Zeit aber ist das sehr viel anders geworden. Unsere amtliche Kolonialpolitik befleißigt sich einer ganz außerordentlichen Vorsicht, um nicht zu sagen Zaghaftigkeit, und der Tiefstand des Berliner amtlichen Kolonialbarometers drückt natürlich an Ort und Stelle noch stärker. Es ist auch kein Vergnügen für unsere Beamten, die draußen sind, jeden Augenblick gewärtigen zu müssen, im Reichstage durchgehechelt zu werden, und Kolonialpolitik in weißer Weste und Glacéhandschuhen läßt sich eben in der Praxis nicht treiben. Also wir reglementiren, organisiren, regieren, raisonniren und kritisiren zu viel in der Kolonialpolitik. Aber wir üben auf der anderen Seite eine wenig angebrachte Sparsamkeit. Gäben wir das Doppelte oder Dreifache jährlich von Reichswegen für koloniale Zwecke aus, so würden wir Erträge erzielen, würden aber gleichzeitig dem deutschen Unternehmungsgeist beweisen, daß es uns Ernst mit der Sache ist, was er angesichts der derzeitigen Sparsamkeit immer noch zu bezweifeln scheint. Der Deutsche Kolonialverein hat sich redlich Mühe gegeben, den kolonialen Gedanken populär zu machen. Wenn ihm das nicht besser gelungen ist, so hat daran weniger die nörgelnde Opposition als der Umstand schuld, daß unsere amtliche Kolonialverwaltung vor dieser zurückwich und bremste.

Allerdings weiß man ja, daß gewisse hohe Stellen sich nur solange für eine Sache interessiren, als rasche und augenfällige Effekte dabei herausspringen, indessen langsame, stetige Arbeit wenig würdigen.“

In diesen Ausführungen steckt viel Richtiges und Beherzigenswerthes. In der That hat der Kolonialkongreß alle Ursache, unserer amtlichen Kolonialpolitik schwere Vorwürfe zu machen. Darüber helfen auch alle die schönen Worte, die von Regierungsvertretern gestern zur Begrüßung des Colonialkongreßes gefallen sind, nicht hinweg.

Mißverständniß? Zufall? Absicht?

Von unserem Berliner Dr. a.-Mitarbeiter.

Von verschiedenen Seiten kommen Meldungen, wonach die Boerengenerale durch die Note der „Norddeutschen“ völlig überrascht worden seien. Sie wollen erst daraus zu ihrem großen Erstaunen erfahren haben, daß sie die Vermittelung des englischen Botschafters in Berlin zur Einführung beim deutschen Kaiser zurückgewiesen haben sollten. So hat insbesondere der augenblicklich in Holland weilende Hauptvertreter der Berliner Boerenfreunde, Pfarrer Schowalter, nach Berlin gemeldet An der absoluten Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit der Boerenfreunde wird wohl Niemand zweifeln. Ebensowenig wird man die von unserem Auswärtigen Amte im Einverständniß mit dem Kaiser und dem Reichskanzler veröffentlichte Note für ungenau oder gar für unrichtig halten mögen. Niemand wird auch nur einen Augenblick daran denken mögen, daß in einer so sorgfältig abgefaßten, schon äußerlich durch den Druck als hochoffiziös gekennzeichneten Kundgebung auch nur eine nebensächliche Angabe unzutreffend sein könnte, geschweige denn der Hauptpunkt. Es war klipp und klar darin gesagt worden, daß General de Wet zunächst für sich und seine Kameraden die vom Kaiser gestellten Bedingungen für einen Empfang angenommen habe. Nach einer amtlichen Meldung aus dem Haag vom 6. d. Mts. seien die Generale jedoch inzwischen anderen Sinnes geworden.

Es fragt sich nun, wer diese amtliche Meldung erstattet hat. Soweit wir ermitteln konnten, sind die Verhandlungen mit General de Wet im Haag über den Empfang durch Kaiser Wilhelm nicht durch den deutschen Gesandten persönlich, sondern durch einen der Gesandtschaftssekretäre geführt worden. Dieser Sekretär erstattete dann über den Verlauf seiner zwanglosen Unterredungen mit dem Boerengeneral seinem Gesandtschaftschef Bericht, worauf dieser dann auf Grund dieser mündlichen Mittheilungen seine Meldungen an das Auswärtige Amt weitergab. Wenn diese Darstellung zutreffend ist — und wir haben alle Ursache, sie für durchaus richtig zu halten — dann würde eben der Sekretär den Boerengeneral falsch verstanden und demgemäß seinen Chef falsch berichtet haben, woraus sich der Widerspruch zwischen der amtlichen Meldung aus dem Haag, von der die Note der „Norddeutschen“ spricht, und den jetzigen Versicherungen der Boerengenerale, daß sie die Vermittelung des englischen Botschafters in Berlin, Sir Franc Lascelles, nicht zurückgewiesen hätten, hinlänglich erklären ließe. Wen die Schuld an diesem Mißverständniß trifft, ob sich der in diplomatischen Verhandlungen allerdings ungeübte General de Wet unklar oder falsch ausgedrückt und dadurch einen ganz unzutreffenden Eindruck hervorgerufen hat, oder ob der Gesandtschaftssekretär nicht genau gehört beziehungsweise das Gehörte nicht richtig wiedergegeben hat, das wird sich wohl schwerlich aufklären lassen. Dies ist umso weniger zu erwarten, als die Unterredungen, soweit in Berliner unterrichteten Kreisen bekannt, ohne Zeugen stattgefunden haben und schriftliche Unterlagen fehlen. Der deutsche Gesandte hat jedenfalls getreu gemeldet, was sein Vertreter ihm berichtet hatte, und der letztere hat sicher in bestem Glauben berichtet, was er vernommen zu haben wähnte. Es läge demnach ein Mißverständniß vor, wie es bei mündlichen Verhandlungen leicht vorkommen kann, zumal wenn zwei Persönlichkeiten mit einander verhandeln, die zwei ganz verschiedenen Welten angehören, der eine ein geschulter Diplomat, der andere ein „Naturkind“ ist. Ueberdies ist zu berücksichtigen, daß de Wet nur den Boerendialekt der holländischen Sprache beherrschen soll, der vielfach abweichend von der Letzteren ist und daher Mißverständnisse noch besonders begünstigt.

So wie vorstehend angegeben, sucht man sich in Berliner ersten Boerenkreisen das auffallende Mißverständniß zu erklären. Man muß zugeben, daß diese Erklärung die Wahrscheinlichkeit für sich hat. Daß aber in einer so wichtigen Angelegenheit, die längst eine internationale Bedeutung erlangt hatte, ein solches Mißverständniß vorkommen konnte, ist im höchsten Maaße bedauerlich. Das Bedauern hierüber kann auch durch den Umstand nicht gemildert werden, daß unser Auswärtiges Amt dadurch aus einer großen Verlegenheit, in die es der beabsichtigte Empfang der Boerengenerale versetzt hatte, mit einem Schlage

Von Drinnen und Draußen.

Von unserem Berliner Bureau.

Es giebt leider keinen Knigge für den Umgang mit Großmächten. Das ist sehr schade. Aber es ist zu hoffen, daß ihn Chamberlain schreibt, so bald er Zeit hat. Skizzen und Notizen dazu sind schon auf seinem Pult im Kolonialamt zu London gefunden worden; und einer liebenswürdigen Indiskretion verdanke ich einige wichtige Andeutungen über dieses neue Werk von eminenter erzieherischer Bedeutung.

Da haben wir zunächst das Kapitel Weltverkehr. Chamberlain bemerkt dazu feinsinnig:

Will eine Großmacht aus dem atlantischen Ozean ein Bischen ins Mittelmeer fahren, so muß sie bei Gibraltar die Engländer um Erlaubniß fragen.

Will eine Großmacht aus dem Mittelmeer ein Bischen ins Rothe Meer fahren, so muß sie bei Suez die Engländer um Erlaubniß fragen.

Will eine Großmacht im Mittelmeer ein Bischen spazieren fahren, so muß sie bei Malta die Engländer um Erlaubniß fragen.

Will einer nach Südafrika arbeiten gehen, so muß er erst die Engländer um Erlaubniß fragen.

Will einer in Indien Schmetterlinge fangen oder in Grönland Eisbären schießen oder am Aequator über Bord springen, so muß er erst die Engländer um Erlaubniß fragen.

Will ein Volk fremden Helden ihre Sympathien bezeigen, so muß es erst die Engländer um Erlaubniß fragen.

Wollen fremde Kriegshelden von einem Monarchen empfangen sein, so müssen sie erst die Engländer um Erlaubniß fragen. Gut aber und nützlich muß es erscheinen, daß auch der betreffende Monarch seinerseits die Engländer erst um Erlaubniß fragt.

Mit einem Wort: Was und wo auch etwas in der Welt geschieht, die erste Grundbedingung allen Wohlverhaltens im Völkerverkehr bleibt es, daß — die Engländer immer um Erlaubniß gefragt werden.

Und in seiner mütterlichen Fürsorge für das Wohlergehen der lieben Nachbarn und der ganzen Welt wird England schon dafür thun, daß durch allzuviel Erlaubnißvertheilung die guten Mitteleuropäer nicht gefährlich verwöhnt werden.

England hat eben die Nase nicht dazu im Gesicht, um sich von Zeit zu Zeit mal selber daran zu fassen, sondern einzig und allein, um sie in die Angelegenheiten Anderer zu stecken. Augenblicklich steckt diese merkwürdige Nase besonders tief in den Dardanellen. Sie hat erschnüffelt, daß der russische Panzer „Pobjdonoszew“ kürzlich durch diese interessante Straße gefahren ist „wo der Hellespont die Wellen brausend durch der Dardanellen hohe Felsenpforte rollt.“ Ein Thor, an dem kein englischer Wächter sitzt, hat überhaupt keine Existenzberechtigung; und es ist tief zu beklagen, daß es noch solche Thore giebt. Der neue Knigge, den Chamberlain entwirft, wird dafür sorgen, daß solche Thore verschwinden, die sich unter Umständen den Bestimmungen des Pariser Vertrages zuwider für einen Nichtengländer öffnen könnten.

Verträge sind eben dazu da, daß sie gehalten werden. Selbst der ungeschlachte Riese Polyphem, der sonst nicht gerade von sentimentalen Scrupeln geplagt wurde und zum Volke der Cyklopen gehörte, das nicht Recht noch Gesetz kannte, war bereit, sein Versprechen zu halten und den göttlichen Dulder Odysseus als letzten all seiner Gefangenen zu verspeisen. Ein Versprechen, an dem er, wie im Homer nachzulesen, nur durch den Umstand verhindert wurde, daß ihm sein listenreicher Gast mit einem glühenden Balken das einzige Auge ausbrannte und sich heimlich empfahl. Das große Rußland in all seiner Cyklopenkraft hält sich, das sei ihm zur Ehre nachgerühmt, fein wörtlich an die geschlossenen Verträge. Just ist's dabei, den Chinesen die Mandschurei zurückzugeben oder, wie der wohlklingende Ausdruck lautet, die Mandschurei zu „räumen“. Es zieht einen Kavalleristen zurück und schickt dafür einen Reiter; es läßt einen Fußsoldaten nach Hause gehen und kommandirt dafür einen Infanteristen. Die Geschütze kutschirt es aus dem Lande und erfreut dafür durch Uebersendung von Kanonen.... Es giebt gelehrte Mandarinen, denen der Unterschied nicht recht einleuchten will, der Unterschied nämlich zwischen der „Besatzung“, die zurückgezogen wird, und der für nothwendig erachteten „Schutztruppe“, die kommt. Die Aerzte der alten Schule, mit dem silbernen Krückstock unter dem sauber rasirten Kinn, pflegten ihre Patienten zu beruhigen: „Wenn die Dolores aufhören, dann werden die Schmerzen sich lindern.“ Rußland gleicht jenen gutmüthigen und grundgelehrten Herren, die den Kranken oft besser kannten, als die Krankheit, und die den Werth eines Sprüchleins zur rechten Zeit zu schätzen wußten. Es beugt sich zärtlich über den kranken Mann in Ostasien und tröstet ihn: „Wir ziehen die Garnison zurück, lieber Freund, und wir schicken dir dafür die Schutztruppe.“

Böse Menschen nennen das eine Komödie. Warum nur gleich mit Schimpfworten bei der Hand sein! Denn seit so viele schlechte Komödien geschrieben werden, ist „Komödie“ ein Schimpfwort. Kein besseres als Mord oder Diebstahl. Im Gegentheil, ein viel schlimmeres. Denn Mord und Diebstahl sind schon im Begriff der Komödie enthalten. Gemordet wird der gesunde Menschenverstand und gestohlen —? Lieber Himmel, wie viel ist oft gestohlen darin! Drum ist es erfrischend, wenn mal in der Komödie gegen die Komödie zu Felde gezogen wird. Zunächst allerdings nur gegen die „Bauern-Komödie“, gegen die Theaterspielerei dieser braven Leute, die früher Dickwurz gepflanzt und den Mist auf die Felder gefahren und allerlei nützliche Hantirung im Stall verrichtet, und die nun auf einmal, geschminkt und verkleidet, dem Kainz und der Sorma ins Handwerk pfuschen.

Oskar Blumenthal, dessen Schwänke stets von herber Lebenswahrheit triefen, und der uns seit Jahren als der „erfrischende Born deutscher Fröhlichkeit“ gilt, hat, so liest man mit Genugthuung, einen neuen Schwank erdichtet: „Das Theaterdorf“. Noch eine Woche oder zwei trennen uns ungeduldig Harrende von dieser „neuen Offenbarung thaufrischer Fröhlichkeit.“ Aber hellhörig, wie uns lange Premièrenpraxis gemacht hat, ahnen wir schon aus dem Titel Zeit und Ort der Handlung und das ganze spaßhafte Begebniß.

Zu neuer Jagd und neuen Zielen
Der blut'ge Oskar stößt in's Horn.
Den Bauern, die Komödie spielen,
Gilt seines Busens Dichterzorn.
Er hat von einem heißen Siege
Schon im Salzkammergut geträumt
Und dort zum neuen „Bauern-Kriege“
Das weiße Rössel aufgezäumt.

Held Oskar reitet kühn den Schimmel
Der sich der neuen Fehde freut,
Held Oskar, der „aus heiterm Himmel“*)
Uns manche Bosheit schon gestreut.
Von München, diesem ew'gen Biersee,
Sprengt er zu Berge, daß er greif'
Sein neues Opfer sich aus Schliersee
Das lang für seine Muse reif.

Er wußt' sein Bestes stets zu nehmen,
Und wo er's fand, da griff er zu;
Und höchst erfreuliche Tantièmen
Giebt zweifellos die Alpen-Kuh.
Und wird vielleicht sein Lorbeer welken,
Mit dem er's einst so heilig nahm,
Na, er verstand's doch, hübsch zu melken
Und schöpfte stets vergnügt den Rahm . .

Der Bauer, ja, das muß ich sagen,
Ist nicht gemacht für Tanz und Spiel;
Doch hört nur die Agrarier klagen:
Der Bauer giebt es schon zu viel!
Dem Sämann, Pflüger, Züchter, Mäher
Geht's heut' in Deutschland mehr als schief;
Er freut' sich, wenn der Conrad Dreher
Ihn endlich zur Komödie rief.

Zwar ein Gemunkel geht, ein leises
Und wagt sich hie und da hervor,

*) Eine der bekanntesten Epigrammsammlungen von Oskar Blumenthal trug den Titel: „Aus heiterm Himmel“ D. Red.

herausgebracht worden ist. Am meisten wird man sich freilich im Auswärtigen Amte zu London über dieses Mißverständniß freuen, das eine Angelegenheit, die dort höchst unangenehm empfunden wurde, auf die bequemste Weise aus der Welt geschafft hat. Denn wie auch immer das Mißverständniß entstanden sein, welche Aufklärung es nachträglich finden mag, — daran wird nicht mehr geändert werden, daß „die Angelegenheit in negativem Sinne entschieden und erledigt ist“. Selbst wenn sich unzweifelhaft herausstellen sollte, daß die Generale niemals Bedenken erhoben hatten, durch Vermittlung des englischen Botschafters in Berlin eine Audienz beim deutschen Kaiser nachzusuchen, würde diese negative Entscheidung schwerlich wieder rückgängig gemacht werden. Die Sache ist und bleibt eben nunmehr für unser Auswärtiges Amt erledigt.

* * *

Aeußerungen der Boerengenerale.

Brüssel, 11. Okt. (Privat-Tel.)

„Petit Bleu“ schreibt über die Note in der „Nordd. Allg. Ztg.“: General Botha bittet uns die öffentliche Meinung zu ersuchen, die Version, wonach die

die beiden kleinen Gruppen der christlichen und nationalen Sozialen haben ihre Herbstberathungen gehabt; man hat sie hier und da wohl mit Spannung kommen sehen; man hat ihnen, wenn sie vorübergingen, den üblichen Rückblick gespendet. Wo aber gab es eine Zusammenkunft wie diese der Nationalliberalen, der man schon Wochen und Wochen lang von links und rechts die unterschiedlichsten Betrachtungen gewidmet hätte? Das beweist doch, welche Lebenskraft in diesem Nationalliberalismus, den konservative und klerikale Blätter gelegentlich kühl von oben herab zu bespötteln pflegen, wirksam sein muß. Um todte Dinge regt man sich nicht auf; Parteien, die — um das oft zitirte Wort zu gebrauchen — für ihre Abgeordneten Platz in einer Droschke haben, bieten den Blättern keinen Stoff zu immer von neuem anhebenden Leitartikeln. Denen weiht man keine Klagegesänge; die schilt man auch nicht im zitternden Tone der Leidenschaft. Und all das haben wir in den letzten Wochen doch vernommen. Da waren die Nationalliberalen nicht agrarisch genug, dort nicht genügend starke Vertreter großindustrieller Ansprüche. Zumal von Hamburg aus ward über die „Bassermännerei“ geschimpft, womit die diesen ausgedörrten Hirnen ewig unverständliche sozialreformatorische Richtung getroffen werden sollte:

einzunehmen, auf die wir Anspruch haben nach unserer staatlichen Macht, nach der Pflege der Menschheitsgüter und nach unserer Entwickelung in Industrie, Handel und Schiffahrt. Das sind Pfunde, mit denen wir wuchern müssen! Das möchten auch Sie! Ein Blick auf die Programme zeigt, wie viele Interessen schon mit dem verbunden sind, was man vergeblich mit „Kolonialschwärmerei“ abzuthun bemüht ist. Wenn ich erwäge, welch' freudige Spannung der Kräfte in anderen Staaten für diese Ziele eingesetzt wird und auch bei uns eingesetzt werden muß, so wüßte ich auch für unsere Nation, für ihre gesammte überseeische Bethätigung im Gegensatz zur Andichtung einer Kolonialmüdigkeit keinen besseren Wahlspruch als das Wort unseres Heldenkaisers: Wir haben keine Zeit, müde zu sein.“ Mit herzlichen Wünschen begleitet die Regierung Sr. Majestät die Tagung des Kongresses.“

Kolonialdirektor O. Stübel führt aus, daß in die koloniale Bewegung eine elementare Volkskraft hineingezogen ist, welche die nationale Zerrissenheit nicht ertragen konnte. Jetzt sei die Bewegung nicht mehr aufzuhalten. Schon fange die in den Kolonien gesäte Saat an, zu sprießen. Jetzt heiße es „Vorwärts“.

Den ersten Vortrag in der Plenarversammlung hielt

Heer und Flotte.

Personalveränderungen in der Marine. Vize-Admiral Bendemann ist zur Verfügung des Kaisers gestellt. — Vize-Admiral Diederichsen zum Direktor des Allgemeinen Departements des Reichsmarineamts, Kontreadmiral von Ahlefeld zum Direktor des technischen Departements des Reichsmarineamts ernannt.

Schiffsbewegungen. S. M. S. „Panther“ ist am 5. Oktober in Port of Spain (Insel Trinidad) eingetroffen und am 7. Oktober von dort nach der Venezolanischen Küste in See gegangen. „Gazelle“ ist am 9. Oktober in La Guayra eingetroffen. „Wolf“ ist am 9. Oktober in Gabun eingetroffen und geht am 13. Oktober von dort nach Kamerun in See. Der Ablösungstransport für die Schiffe auf der westafrikanischen Station, Transportführer Kapitänleutnant Timme, hat am 10. Oktober von Hamburg aus per Dampfer „Eleonore Woermann“ die Ausreise angetreten und läuft zunächst Southampton an. „Ariadne“ ist am 9. Oktober von Wilhelmshaven zu Probefahrten in See gegangenen. „Hildebrand“ ist am 9. Oktober in Kiel eingetroffen. „Mars“, „Ulan“, „Hay“ sind am 9. Oktober von Kiel in See gegangen.

Fahrt der Truppentransportschiffe: Dampfer „Pisa“

„Und Fahrenfoldt?“ fragte der Offizier.

„Viktor Fahrenfoldt war von der Stunde an verschwunden. Die Strafverfolgung — wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode — blieb resultatlos, trotz Steckbriefs und polizeilicher Recherchen. Bis heutigen Tages weiß Niemand, wohin der vom Gericht Gesuchte verschwunden sein kann. Man vermuthet, daß er selbst den Tod gesucht hat. Es langte wenigstens aus der Schweiz eine Nachricht an, es wäre irgend ein Gentleman an einer ganz ungefährlichen Stelle im Hochgebirge abgestürzt, aber in eine Schlucht, die unzugänglich ist, sodaß man den Verunglückten nicht bergen konnte. Dieser selbst hatte sich im Hotel, wo er logirte, als V. Fuhrmann eingetragen und sein Aeußeres stimmte mit dem des verschollenen Viktor überein. Uebrigens bedauerte man allgemein diesen Ausgang, denn schließlich — eine so pöbelhafte Beleidigung kann einen älteren Mann zur Unbesonnenheit reizen, wieviel mehr ein so junges Blut! Aber mit der Kunde von dem wahrscheinlichen Ende des Hauptbetheiligten kam die Affaire endlich zur Ruhe.“

„Wie lange ist es her, daß diese Sache spielt?“

„Wenn ich nicht irre, vor etwa fünf Jahren.“

„Nun, um jetzt auf Ihre erste Frage zurückzukommen . . . natürlich hatte das Haus Fahrenfoldt Anfangs unter dem Vorfall zu leiden. Der von Viktor Fahrenfoldt Niedergeschlagene gehörte einer alten Adelsfamilie an, das gab selbstverständlich Verstimmungen. Schließlich aber sah man ein, daß der Bruder auf die Dauer nicht boykottirt werden könnte. Im Gegentheil, als man erst angefangen, wurde es so halb und halb Ehrensache, dem vom Mißgeschick Heimgesuchten so etwas wie Genugthuung zu geben. Auch eine Auszeichnung von oben her wird nicht mehr allzu lange auf sich warten lassen. Da lassen wir uns denn seine Soupers ganz gern gefallen und . . . freilich, ein klein, klein wenig verleiht vielleicht die interessante Frau vom Hause den Abenden eine gewisse Nuance, die . . ., nun das mögen Sie selbst im Laufe der Zeit studiren! Aber nun, mein junger Freund, lassen wir die Vergangenheit ruhen und widmen wir uns ganz der erträglichen Gegenwart! Sie mögen sich in den Kreis der Grazien begeben, wie es einem jungen Krieger zukommt, und ich werde versuchen, einen Whistpartner zu finden.“

Er klopfte dem Leutnant auf die Schulter und verließ mit ihm das lauschige Plätzchen, um bald bei einem korpulenten Herrn stehen zu bleiben, während der andere seine Handschuhe über die Finger streifte und mit keck emporgewirbeltem Schnurrbart in den glänzend erleuchteten Saal trat.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

Ein Roman. In London traf dieser Tage eine kurze Depesche ein, die das Ende eines Sensations-Romans meldete: Miß May Yohe (alias „Lady Francis Hope“, alias „die künftige Herzogin von Newcastle“) hat in Buenos Aires Herrn Putnam Bradlee Strong geheirathet. Die merkwürdigen Abenteuer der schönen May Yohe haben seit dem Jahre 1894 die europäische und die amerikanische Presse wiederholt beschäftigt. May Yohe war 1894 die beliebteste Schauspielerin in London. Sie hatte aus ihrer Vaterstadt New-York nach England ein Stück mit dem Titel „The little Christopher Columbus“ gebracht; dieses Stück erlebte mehrere hundert Aufführungen und ebnete in London dem amerikanischen Melodram die Bahn. May Yohe war in der Rolle des „Little Christopher Columbus“ ganz reizend. Als Seemann gekleidet, sprang und trällerte sie gar anmuthig und gab dem vieraktigen Nichts einen Funken von Leben und Heiterkeit. Lord Francis Hope verliebte sich in die kleine Amerikanerin und heirathete sie. Großer Skandal! Lord Francis Hope war nämlich der direkte Erbe des Herzogstitels von Newcastle; es kann daher nicht Wunder nehmen, daß die ganze englische Pairie in Aufregung gerieth. May Yohe's natürliche Grazie trug aber schließlich den Sieg davon über Alt-Englands Kastengeist. Sie wurde von den Mitgliedern der vornehmen Welt aufgenommen, sehr gut aufgenommen sogar, und man gewöhnte sich, in ihr die künftige Herzogin von Newcastle zu sehen. Einige Jahre vergingen; man hatte den Skandal und die beiden Liebenden längst vergessen, als man urplötzlich erfuhr, daß Lord Francis Hope ruinirt war und daß seine Gattin mit dem jungen amerikanischen Offizier Putnam Bradlee Strong, den sie, wie es scheint, schon in ihrer Jugend gekannt hatte, nach Amerika abgereist sei. Und seit jenem Tage verschwanden die Namen May Yohe, Lord Francis Hope und Putnam Brodlee Strong nicht mehr aus der „chronique scandaleuse“. Zuerst kam der Scheidungsprozeß; man weiß, mit welcher Ausführlichkeit derartige Prozesse von der englischen Presse behandelt werden. Kaum war das Urtheil gesprochen, als aus New-York eine Aufsehen erregende Nachricht kam: Putnam Brodlee Strong hatte May Yohe verlassen, nachdem er ihre Juwelen versetzt und mehr als 400 000 Mark darauf entlehnt hatte. Man muß nun nicht denken, daß Herr Strong ein gewöhnlicher Abenteurer war. Kapitän in der amerikanischen Marine, Sohn eines gewesenen Bürgermeisters von New-York, gehörte er der hohen New-Yorker Gesellschaft an. Man beschäftigte sich daher viel mit dem neuesten Kapitel der Skandalgeschichte. Herr Strong wurde eifrig gesucht, aber ohne Erfolg. Da er in einem Briefe an seine Mutter angekündigt hatte, daß er sich das Leben nehmen werde, glaubte man allgemein, daß er in der That Selbstmord begangen habe, als man plötzlich erfuhr, daß er sich in London aufhalte und daß May Yohe ihm nachgereist sei. Sie folgte ihm nach Paris, wo sie ihn aber nicht mehr antraf, dann nach Lissabon, wo sie ihn erreichte und ihm ohne Zweifel Alles verziehen haben muß, da sie ihn doch sonst nicht in Buenos Aires geheirathet hätte. Inzwischen haben die englischen Gerichte den Lord Francis Hope für bankerott erklärt. Das dürfte wohl das Schlußkapitel dieses merkwürdigen Romans sein.

Der Löwe in der Münchener Kunstakademie. Die Akademie der bildenden Künste in der bayerischen Hauptstadt beherbergt jetzt einen ganz eigenartigen Gast: einen veritablen dreijährigen Berberlöwen, der dem Bildhauer Professor v. Ruemann für die Löwenfiguren der Münchener Feldherrnhalle „Modell steht“. Der Wüstenprinz, ein prächtiges Mitglied der gefürchteten Familie felis leo, ist von einer Menagerie auf 6 Monate gemiethet und kostet täglich mit Fütterung, die aus 12 Pfd. Pferdefleisch und 5 Litern Milch besteht, nebst Entgelt für einen Wärter 40 Mk. Sollte das Thier verenden, so sind 6000 Mk. Entschädigung zu leisten, und auf Kosten des Künstlers ist, wenn Alles gut geht, der Löwe in Begleitung eines Wärters nach Italien zu senden, wo die Menagerie überwintert. Der Löwe ist in dem großen Ateliersaal, dessen Temperatur stets auf 14 Gr. Reaumur gehalten wird, untergebracht und befindet sich bei Tag in einer für ihn errichteten Manege von 6 Meter Durchmesser, eingefaßt mit 4 Meter hohen Eisenstangen. Um alle Fürsorge zu treffen, ist oben noch ein starkes Netz überspannt. Doch hat der Löwe bei dem größten Sprung, den er in seinem neuen Aufenthaltsort aus Erregung über den nach ihm bellenden Hund des Künstlers gemacht hat, gezeigt, daß vier Meter ohne Anlauf zu nehmen auch für solchen Gymnastiker eine Unmöglichkeit wäre. Die Fütterung besorgt der Bildhauer selbst behufs freundschaftlicher Annäherung. Diese ist auch so weit gediehen, daß der Künstler mit seinem Modell allerlei Kurzweil treiben kann, um dessen Schönheit in allen Haltungen zu bewundern. Der „Bubi“ ist in der That ein famoser Bursche mit zottiger, nicht langsträhniger Mähne, die auch noch die kräftigen Formen des Schulterblattes frei läßt. Sein gutmüthiges Aussehen dürfte man aber nicht auf besondere Probe stellen, denn er hat vor einiger Zeit dem Mann, der ihn dressiren wollte, die halbe Wade zerfleischt.

Papst Leo XIII. als Alpinist. Papst Leo XIII. war, so erzählt der „Gaulois“, in seiner Jugend ein tüchtiger Alpenkletterer. Als Joachim Pecci noch auf der Schule war, verbrachte er seine Ferien in Carpinetto und machte oft lange Ausflüge in die Berge der Umgegend. Mit dem Führer Lodovico Salvagni, der längst gestorben ist, erkletterte er den „Pozzo della Neve“, und eines Tages stellte er sich an die Spitze von Bauern und führte sie zum Gipfel der „Drei Kreuze“, um eines der dort aufgestellten drei Kreuze, das der Sturm umgeworfen hatte, wieder aufzurichten . . . Das war vor fast 80 Jahren!

Lustige Ecke.

Boshaft. Junger Thierarzt: „Ich werde mich also in der genannten Gegend als Thierarzt niederlassen.“ — Freund: „Du, dort giebt's aber so viele — Thierschutzvereine!“

Eine Geldheirath. „Was der junge Ehemann für einen kuriosen Mund macht, wenn er seine Frau küßt!“ — „Ja, ich glaube . . . er beißt jedesmal die Zähne zusammen!“

Zerstreut. Professor (der sich immer Donnerstags rasiren läßt, zum Rasirer): „Von Donnerstag zu Donnerstag ists zu lange, da wachsen mir zu viel Stoppeln, kommen Sie von nun ab schon jeden Dienstag!“

Unterm Pantoffel. „Es ist eine bekannte Thatsache, daß in der Freiheit manche Thiere die Farbe ihrer Umgebung annehmen, um sich vor Entdeckung zu schützen.“ — „Oh, das giebt's beim Menschen auch; sobald Kiesewetters Eduard seine Frau in die Schenke tritt, um ihn abzuholen, wird der so weiß, wie die Wände ringsherum.“

(„Meggendorfer Blätter“.)

Vater und Sohn. „Es ist nur gut, daß Deine Mama es nicht mehr erlebt hat; Dein Leichtsinn hat mich ruinirt.“ — „Du wirst Dich eben um eine reiche Partie umschau'n müssen, Papa!“

Offenbarer Widerspruch. „Da wollte meine Frau durchaus einen Freidenker heirathen, und jetzt verlangt sie von mir eheliche Treue.“ („Jugend“.)

Ausrede. Kunde: „Sie haben eine Glatze und wollen doch ein unfehlbares Haarwuchsmittel besitzen!“ — Parfümerienhändler: „Das geht eben so reißend ab, daß für mich nichts übrig bleibt!“ („Dorfbarbier“.)

Sämmtliche

Herbst-Neuheiten

in

Damen-Konfektion

sind in der denkbar grössten Auswahl eingetroffen und empfehlen wir zu staunend billigen Preisen.

Damen-Jackettes	à 3^{00}	bis	25^{00}	Mk.
Damen-Saccos	à 6^{00}	bis	36^{00}	Mk.
Golf-Saccos	à 9^{00}	bis	40^{00}	Mk.
Umnahmen und Capes	à 4^{00}	bis	50^{00}	Mk.
Golf-Capes	à 7^{00}	bis	35^{00}	Mk.

Mädchen-Mäntel und Jackettes
in grosser Auswahl.

(14878

Deutsches Warenhaus

Gebrüder Freymann,

Kohlenmarkt 29.

Achtung! Achtung!

!! Billige Preise !!

67 Altstädtischer Graben 67.

Prima Petroleum 1 Liter 14 Pfg., Streuzucker grob u. fein 1 Pfd. 27 Pfg.

Gebrannte Kaffees d. Pfd. v. 70 ₰ an
Rohkaffees von 55 ₰ an
Kaiserkaffeeschrot mit Bild 1 Pack 9 ₰, 3 Pack 25 ₰
Der beliebte Frankkaffee 1 Crt. 18 ₰
Knorr's Hafermehl 1 Pfd. 45 ₰
Javatafelreis 1 Pfd. 22 ₰
Zarter Milchreis 13 und 17 ₰
Weizengries 1 Pfd. 14 ₰
Soda 1 Pfd. 4, 3 Pfd. 10 ₰
Bleichsoda, das große Pack 12 ₰
Kartoffelmehl, Prima, 11 ₰
Garant. echt. Bienenhonig 1 Pfd. 80 ₰
Kunsthonig 1 Pfd. 45 ₰
Neue Konserven treffen in diesen Tagen ein. Die Preise sind folgende:
Ia. Schnittbohnen 2 Pfd.-Dose 30 ₰
" 5 " " 75 "
Stangenspargel 1 Pfd.-Dose 75 ₰
2 Pfd.-Dose junge Erbsen 45 ₰
Leipz. All. 1 Pfd.-D. 50, 2 Pfd.-D. 80 ₰

Schw. Streichhölzer 1 P. 8, 3 P. 20 ₰
Hausfraunudeln 1 Pfd. 25 ₰
Würfelzucker 1 Pfd. 30 ₰
Geschlagener Zucker 1 Pfd. 30 ₰
Tafelmostrich 1 Pfd. 18 ₰
Marmelade 1 Pfd. 25 ₰
3 große Schachteln Wichse 10 ₰
Sardinen in Oel p. Dose 40 ₰
Preißelbeeren 1 Pfd. 40 ₰
Pflaumen von 15 ₰ an
Vorzügliche Kocherbsen 12 ₰
Grüne Seife 1 Pfd. 18 ₰
Kakao, lose, 1 Pfd. 1,10, 1,20, 1,60 ℳ
Thee per Pfd. von 1,50 ℳ an
Malzkaffee, lose, 1 Pfd. 18 ₰
Alle Sorten Backpulver 1 Pack 9 ₰, 3 Pack 25 ₰
Küchengewürzöl 1 Fl. 8 ₰
" 3 Fl. 21 ₰
Citronenöl 1 Fl. 8 ₰
" 3 Fl. 21 ₰

Salm.-Terp.-Schmiers. 1 Pfd. 20 ₰
Oranienb.-Kernseife 1 Pfd. 22 ₰
Weiße Seife 1 Pfd. 17 ₰
Gelbe Seife 1 Pfd. 17 ₰
Terpentinstückseife 1 Pfd. 18 ₰
Seifenpulver 1 Pack 8, 3 Pack 20 ₰
Hoffmann's Stärke 1 Pfd. 28 ₰
Borax 1 Pfd. 30 ₰
Paraffin u. Stearinlichte Pack 30 ₰
Lessive Phenix 1 Pack 20 ₰
Echt Bensdorp's Cacao in Originalpacketen 1/4 Pfd. 55, 1/2 Pfd. 1 ℳ
1/8 echt F. v. Liebig's Fl.-Extrakt 1,10 ℳ
Amerikanisches Fett 1 Pfd. 43 ₰
Berliner Schmalz 1 Pfd. 60 ₰
Rothwein per Flasche v. 60 ₰ an
Ungarwein " " " 75 ₰ "
Sardellen per Pfd. 1,15 ℳ
Speisekuchen, die große Tafel 35 ₰
Fadennudeln, grob und fein, gelb und weiß, 1 Pfd. 20 ₰

Auswärtige Bestellungen werden gut verpackt und umgehend ausgeführt.
Emballage, wie Kisten, Säcke u. s. w. werden nicht berechnet.

Arthur Stangenberg

67 Altstädtischer Graben 67.

NB. Als Ersatz für die unvortheilhaften Rabattmarken erhält jeder Kunde wöchentlich ein Stück gute Toilettenseife und wie es früher Brauch war, ein Weihnachtsgeschenk. (80546

Spezial-Modell A: Stativ-Camera.

Photographische Apparate

aller Systeme, sowie alle Zubehör- und Bestandteile liefern wir zu mässigen Preisen und in allen Preislagen

unter den denkbar bequemsten Anschaffungsbedingungen.

Reich illustrierte Kataloge übersenden wir auf Verlangen gratis und frei.

Ganz besonders empfehlen wir die Anschaffung unserer **Spezial-Modelle**, wie zum Beispiel des nebenstehend abgebildeten, das wir gegen Zahlung einer **Monatsrate** von **4 Mark** versenden. Dieser Apparat aus echt italien. Nussbaumholz mit pol. Messingbeschlägen ist für Plattengrösse 13×18 eingerichtet. Er besitzt doppelten Bodenauszug mit Zahnbetrieb, hoch und seitlich verstellbares Objektivbrett, dauerhaften konisch drehbaren Kalikobalgen mit Ledereckeu und wird mit 3 Doppelkassetten, Extra-Objectivbrett, einem äusserst lichtstarken, doppellinsig. Objektiv (Rapid-Aplanat) mit Irisblende und Zeit- und Momentverschluss, sowie einem zweiteiligen Stativ geliefert. Ferner liefern wir, um Photographien fix und fertig herstellen zu können, eine Ausrüstung, enthaltend: 1 Einstelltuch, 1 Dunkelzimmer-Lampe, 1 Kopierrahmen, 3 Lichtbildschalen, 1 Negativständer, 1 Glasmensur, 1 Beschneideglas, 1 Dutzend Platten, 1 Packet Celloidinpapier, je eine Flasche Entwickler, Fixierbad und Tonbad, 50 Stück Amateurkartons, 1 Anleitung. Preis des kompletten Apparates inkl. vorstehender Ausrüstung ☞ 92,50 M. ☜ Ohne Ausrüstung ermässigt sich der Preis um 12,50 Mark. Anzahlungen, höhere Raten oder Quartalsraten nach Belieben. Bei Barzahlung 10% Rabatt. *Wir garantieren für die absolute Leistungsfähigkeit aller von uns gelieferten Apparate u. stehen m. Probebildern zu Diensten.*

BIAL & FREUND in BRESLAU II.

Illustrierte Hauptkataloge auf Verlangen gratis und frei.

(14767

Entzückend!

ist ein zarter, weißer, rosig. Teint, sow. ein Gesicht o. Sommerspr. u. Hautunreinigk., daher gebr. man **Radebeuler Lilienmilch-Seife** Schutzmarke: Steckenpferd. à St. 50 Pf. bei: Apotheker **Görs**, Langgarten, Apotheker **Kornstaedt**, Langenmarkt 39, Apoth. **Gordon**, Krebsm. 6, Apoth. **Fleischer**, Apoth. **Cohn** Breitg. 15 Apoth. **Korn**, Breitg. 97, **Max Braun**, Gr. Wollwebrg. 21, **Herm. Körner**, in Oliva Apth. **Geissler**, in Neufahrw.: **Arth. Willmann**, in Zoppot: **M. Jankowski**, in Neustadt: **C. Fischer.** (3539

Schönheit

zartes, rein. Gesicht, blendend schöner Teint, rosig., jugendfrisches Aussehen, sammetweiche Haut, weiße Hände, in kurzer Zeit nur durch **Crême Benzoë.** Beseitigt wunderbar leicht gelbe Haut **Runzeln,** Sommersprossen und Hautunreinigkeiten. Dose Mk. 2 (franko Mk. 2,50 Briefm. od. Nachn.) nebst lehrreich. Buche **Die Schönheitspflege.** Taus. Anerkenn. Erfolg gar. **Otto Reichel,** Berlin SO. 435 Eisenbahnstr. 4.

Abonnements-Einladung

auf die

„JUGEND"

Münchner illustr. Wochenschrift für Kunst und Leben

Herausgeber: **Georg Hirth.**

Jede Nummer mit neuem farbigen Titelblatt.

Preis für das Quartal von **13** Nummern Mk. **3.50.**
Monatsabonnement (4—5 Nummern) Mk. **1.20.**
Preis der einzelnen Nummer 30 Pfg.

Vornehmste künstlerische Wochenschrift, welche die Tagesereignisse satirisch und humoristisch in Wort und Bild behandelt.

Als **Fest- und Gelegenheits-Geschenk** eignen sich **die Semesterbände der „JUGEND" 1896–1902.**
Jeder Halbjahresband in elegantem Leinwandband Mk. **9.50.**
Liebhaber-Ausgabe 1898/1902 jeder Band geb. à Mk. **17.50.**

Die kürzlich erschienenen Sondernummern
Nr. 32: Moltke-Nummer
Nr. 35: König Ludwig II.-Nummer

sowie Abonnements sind durch **alle Buchhandlungen Postanstalten, Zeitungsgeschäfte, Colporteure,** sowie an allen **(ca. 400) Bahnhöfen** zu beziehen.

☞ **Da die einzelnen Nummern infolge sehr starker Nachfrage oft sofort nach dem Erscheinen vergriffen sind, so empfiehlt es sich, an einer der oben bezeichneten Stellen zu abonniren.**

München, Verlag der „JUGEND".
Färbergraben 24. (13894

Mein eignes Heim! *)

Steh ich Abends auf der Lauer,
Wird mirs kalt schon und auch sauer,
Darum Sehnsucht ich verspür,
Mir mein eignes Nest zu bauen,
Wo als beste ich der Frauen
Dann hinein die Laura führ.'

Laura ist das schönste Mädchen
Auch in unserm ganzen Städtchen,
Wie sie küßt, küßt keine mehr.
Alles möcht' sie für mich geben,
Ja, ich glaube, selbst ihr Leben
Giebt sie freudig für mich her.

Darum will ich Hochzeit machen,
Hab' nach Wohnung mich und Sachen,
Selbst nach Wiege umgesehn,
Hochzeitsfrack und Hos' und Weste
Aber liefert mir auf's Beste
Allerbilligst

„Goldne Zehn."

Winter-Paletots in allen Farben und Qualitäten von **10, 15, 18, 24, 27, 33—40** ℳ, **Pelerinen- und Hohenzollern-Mäntel** von **15, 18, 24—50** ℳ, **Jacket-Anzüge** bei uns, wie bekannt, reell und gut von **12, 14½, 17, 22, 24—40** ℳ, **Gehrock-Anzüge,** hochfein, von **20, 24, 28—48** ℳ, **Winter-Joppen,** warm gefüttert, von **6** ℳ an. **Knaben-Anzüge** und **Mäntel** für jedes Alter in riesiger Auswahl auffallend billig; ebenso

Jünglings-Anzüge und Mäntel.

Anzüge und Paletots.
für die stärksten Herren fertig am Lager.

Größte Auswahl von Stoffen
zur Anfertigung nach Maaß.

Goldene 10

10 Breitg. 10, Ecke Kohleng., parterre u. 1. Etage. **10**

(14866

*) Nachdruck verboten.

Benz & Co., Rheinische Gasmotorenfabrik Act.-Ges., Mannheim.

Neuer Kraft-Gasmotor **„Benz"** sein Gas selbst erzeugend. **Betriebskosten $^2/_3$—$1^1/_4$ Pfg.** pro Pferdekraft und Stunde, je nach Grösse des Motors.

Gas-, Benzin- und Spiritusmotoren, Benzin- u. Spirituslocomobilen. Motorwagen.

Prospekte und Kostenanschläge gratis.

Vertreter: **Otto Ziemen,** Danzig, Stadtgraben 5. (992m

Uhren-Fortuna

hat's erreicht!! **3362** Uhren-Reparaturen gut und billig besorgt! Diese furchtbare Aufl. bürgt als best. Renommée für d. Beliebtheit. Alles zur „Uhr-Fortuna" **Heilige Geistgasse 48.** Feder haltbar nur 1 Mark. Glas, Zeiger à 20 ₰, beste Sorte. (77276

☞ **9½ Pfund** neue, reine **Oderbruch-Gänsefedern** mit allen Daunen versendet incl. Verpackung gegen Nachnahme für 13,95 Mk. **G. Ernst** in **Zechin** (Oderbruch). Preisliste, enthaltend 25 Sorten in- und ausländischer Federn, gratis und franko. (11060m

---

Sichere Hilfe

bringt allen **bartlosen Herren** das bekannte Bartbeförderungsmittel „Novella", dessen großartige Erfolge durch Hunderte schriftlicher Danksagungen ehemals bartloser Herren, welche nach dem Gebrauch meines „Novella" in den Besitz eines **prachtvollen Schnurrbartes** gelangten, überzeugend nachgewiesen sind. Man achte auf den Namen „Novella" und lasse sich durch marktschreierische Anpreisungen der vielen werthlosen Nachahmungen nicht verlocken, ein anderes Präparat zu kaufen. „Novella" ist das beste und wirksamste Bartbeförderungsmittel, vollkommen unschädlich und leicht anzuwenden. Zu beziehen ist „Novella" in Dosen: Stärke I Mk. 2.00, Stärke II Mk. 3.00, für ungünstige Fälle nehme man Stärke III Mk. 5.00, gegen vorher. Cassa oder Nachnahme **echt nur** vom Erfinder und weltberühmten Haarspecialisten

Friedr. Hepping, Neuenrade i. W. No. 77

Bei Nichterfolg Geld zurück. ☞ „Novella" wurde 1900 in Paris und 1901 in London jedesmal mit Goldener Medaille und Ehrendiplom ausgezeichnet. Vor werthlosen Nachahmungen sei nochmals dringend gewarnt. ☜

12740

Gustav Springer Nachf.

Danziger Liköre.

Ganz besonders zu empfehlen: (10531

„Muschir"
allerfeinster Tafel-Likör
per Flasche (3/4 Liter Inhalt) Mk. 2.50.

Wollen Sie wirklich gut und billig rauchen? So bestellen Sie meine Cigarillos, wie oben abgebildet und größer, mit Sumatra oder Java gedeckt und mit guter und feinster Einlage, für den spottbilligen Preis von **7 Mk.** pro **500** Stück franko per Nachnahme. Bei vorheriger Geldsendung nur **6.50 Mk.** franko 40 gute Zigarren und Zigaretten zur Probe und ein interessantes Buch mit Preisl. füge ich dieser Sendung noch gratis bei. Garantie: Rücknahme oder Umtausch. Mehr zu bieten ist durchaus unmögl. — Bitte zu bestellen bei

P. Pokora, Zigarrenfabrik, Neustadt Wpr. Nr. 54 E.

Versende garantirt unverfälschten, sehr wohlbekömmlichen und angenehm schmeckenden **1900er Rothwein** pr. Ltr. zu 58 ₰ u. pr. Flasche einschl. Glas zu 60 ₰. Fässer leihw. Gebinde u. Kisten j. Größe. Preisl. u. Probe frei **Carl Th. Oehmen,** Coblenz a. Rh. 569, Weinbergsbes. u. Weinhandlung. (12273

☞ **Gelegenheitskauf.** ☜ **Große Betten** m. klein. unbed. Fehlern, Ober-, Unterbett und Kiss. zus. 11½ ℳ **Pracht-Hotelbetten** 17½ ℳ **Rothe Ausstattungsbetten** 22½ ℳ Nichtpass. z. Betr. retour. Preisl. grat. **A. Kirschberg, Leipzig 36.** (14068

Konkurs-Ausverkauf

Schmiedegasse 4.

Das von der **Werner'schen Konkursmasse** herrührende Lager, bestehend in (79246

Droguen jeder Art

Farben, Parfümerien, Seifen, Oelen, Lichten, Kämmen, Taschen-, Zahn- u. Nagelbürsten, Thees, Medicinalweinen sowie sämmtliche in dieses Fach schlagende Artikel

wird zu jedem nur annehmbaren Preise ausverkauft. Auch ist das Lager im Ganzen oder getheilt zu verkaufen.

Die vollständige Ladeneinrichtung nebst Utensilien, zu jedem feinen Geschäft passend, ist sehr billig zu verkaufen.

Verkaufszeit von 8½ bis 12 Uhr Vormittags, von 2½ bis 6½ Uhr Nachmittags.

Blutarmen schwächlichen Personen, besonders Kindern empfehle zur **Kräftigung und Stärkung** jetzt wieder eine Kur mit meinem **beliebten, weit und breit bekannten, ärztlicherseits viel verordneten** (13487

Lahusen's Leberthran.

Der **beste** und **wirksamste Leberthran,** nach besonderer Methode gereinigt und hergestellt. **Geschmack** hochfein und milde, daher von Gross und Klein **ohne Widerwillen** genommen u. **leicht vertragen.** Uebertrifft alle ähnlichen Präparate. Letzter Jahresverbrauch **über 100,000** Flaschen, bester Beweis für die Güte u. Beliebtheit. Viele Atteste und Danksagungen darüber. Preis **2 und 4 Mk.,** letztere Grösse für längeren Gebrauch profitlicher. **Vor minderwerthigen Nachahmungen u. Fälschungen wird gewarnt,** daher achte man beim Einkauf auf die **Firma des Fabrikanten Apotheker Lahusen in Bremen. Stets frisch zu haben in Danzig:** Altstadt-, Raths-, Elefanten-, Langgarten-, Löwen-, Schwan-, Adler-, Neugarten- und Zum englischen Wappen-Apotheke.

Warenhaus Hermann Katz & Co.

66 Langgasse 66. DANZIG. Portechaisengasse 5a.

Der Verkauf dieser Artikel im **Parterre-Lokal.**

Zum Schulanfang:

- **Schreibhefte,** Prima holzfreies Papier, Stück **4, 5** Pfg.
- **Diarien,** Prima mit steifem Deckel, ... Stück **6** Pfg.
- **Aufgabebücher** nach Vorschrift . . . . Stück **6** Pfg.
- **Löschblätter** in Mappen, 25 Blatt.. . . Mappe **8** Pfg.
- **Heftumschläge** . . . . ganzes Dutzend **5** Pfg.
- **Etiquettes,** gummirt, alle Sorten, . . . Dutzend **3** Pfg.
- **Zeichenhefte,** Speemann-Stuhlmann, . . . Stück **8** Pfg.
- **Rechenhefte** nach Vorschrift . . . . Stück **5, 8** Pfg.
- **Octavhefte,** Prima holzfrei . . Stück **3, 6, 16** Pfg.
- **Radirgummi** Kaisermarke . . . . Stück **2** Pfg.

- **Schultornister** aus Wachstuch Plüsch 2c. **45, 88** Pfg. **1.23** Mk.
- **Schultornister** imit. Fell, echt Seehund, ganz Leder 2c. **1.68, 2.20** bis **4.65** Mk.
- **Schultaschen,** Wachstuch, Plüsch, Leder . . **45, 88** Pfg. **1.23** Mk. 2c.
- **Ordnungsmappen** . . . . . Stück **19, 38** Pfg.
- **Censurenmappen** . . . . Stück **47** Pfg.
- **Schiefertafeln** . . . . Stück **6, 8, 14** Pfg.
- **Griffel** . . . . 5 Stück **1** Pfg.
- **Tafelschwämme** . . . . . Stück **3, 5, 8** Pfg.
- **Bücherriemen** . . . . . . Stück **24, 29** Pfg. 2c.
- **Federkasten** . . . . Stück **8, 10, 14** Pfg. 2c.
- **Bücherträger** . . . . Stück **48** Pfg. 2c.

- **Lineale** mit und ohne Einlage . Stück **3, 5, 8** Pfg. 2c.
- **Frühstückskapseln** . . . . . . Stück **29** Pfg.
- **Handarbeitstaschen,** Wachstuch . . Stück **27** Pfg.
- **Schreibfedern** . . . . . . Dutzend **4, 6, 8** Pfg.
- **Frühstückskörbe** mit Lederriemen . . Stück **18** Pfg.
- **Reisszeuge,** bestes Fabrikat Stück **38, 58** Pfg. bis **4.50** Mk
- **Bleistifte,** Johann Faber, A. W. Faber etc. Stück **2, 4, 6** Pfg.
- **Tinte,** Prima Löwen-Marke, . . . große Flasche **5, 9** Pfg.
- **Buntstifte** im Karton, alle Farben, Karton **4, 18** Pfg. 2c.
- **Notizbücher** alle Sorten . . Stück **4, 8 12** Pfg. 2c.

Von Montag, den 13ten ab:

Zurückgesetzte Teppiche,

darunter solche, die im Schaufenster gelitten haben, kommen für die Hälfte des eigentlichen Werthes zum Verkauf.

Zurückgesetzte Gardinen,

darunter solche, die etwas eingestaubt sind, für die Hälfte des eigentlichen Werthes und darunter.

Eröffnungs-Anzeige.

Mitte Oktober d. J.

eröffne am hiesigen Platze in dem neu ausgebauten Geschäftslokale

Langenmarkt 1

Ecke Matzkauschegasse

ein

Handschuh-Spezial-Geschäft

und

Herren-Ausstattungs-Magazin

im elegantesten Stile der Neuzeit.

Zum Verkauf gelangen nur **erstklassige** Fabrikate zu **hervorragend billigen, aber streng festen** Preisen.

Bereitwilligste Anprobe selbst der **billigsten** Qualitäten von Handschuhen und **weitgehendste** Garantie für Haltbarkeit.

Umtausch jederzeit gestattet, sowie Rückerstattung des bezahlten Betrages für nicht konvenirende Waaren.

Liebenswürdigste und **sachkundigste** Bedienung **ohne jeglichen Kaufzwang.**

Hochachtend

Albert Töröki.

Würze Und Kraft

verleiht der neue hervorragende Küchenextrakt „**WUK**" jeder Suppe, jeder Sauce, jedem Gemüse, kurz jeder Speise, an der man einen kräftigen, intensiven Fleischbrühe-Geschmack haben möchte. Der **Würz- Und Kraft**-Extrakt ist enorm bill. u. schon in Probebüchs. f. 25 Pf. überall zu hab.

Vereinigte Nährextrakt - Werke Dresden.

In Danzig u. A. bei: Victor v. Borczestowski, Gebr. Gramatzki, Herm. Helfer, Clemens Leistner, Carl Lindenberg, Max Lindenblatt, Gustav Löroff, August Mahler, Arnold Nahgel Nachf., Otto Pegel, Max Ruttkowski, August Splett, Hermann Schmidt, Arthur Schulemann Nachf., Otto Stangenberg, Felix v. Tempsky, Franz Tornow, R. Wischnewski, Johannes Zeitzmann.

In Langfuhr bei: Max Biedritzki, Oscar Fröhlich, George Jost, Emil Leitreiter.

In Zoppot bei: Arnold Dromczakowski, Rudolf Jankowsky, Adalbert Kubasiak, August Mühling, Johannes Neumann.

Vertretung u. Engros-Lager: **Marcell Zeitz.** Danzig, Holzgasse 29. Fernsprecher 457. (14762

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart.

Gegründet 1875. Auf Gegenseitigkeit. Mit Aktiengarantie.

Haftpflicht-, Lebens-, Unfall- u. Kinder-Versicherung.

Stand am 1. Juli 1902:
478 224 Versicherte. 15 882 847 Mk. Jahresprämien.
Ueber 26 Millionen Mk. Reserven.

Zugang neuer Mitglieder pro Monat über 6000 Personen.

Subdirektion Danzig:

E. A. Claaszen,

Fernsprech-Anschluss No. 80. Komtoir: Hundegasse 43, part.,

empfiehlt sich zu

Abschlüssen aller Art

bei billigen Prämien und günstigen Bedingungen, sowie **Ertheilung jeder gewünschten Auskunft.**

Agenten gesucht.

(14726

Schering's Pepsin-Essenz

nach Vorschrift vom Geh.-Rath Professor **Dr. O. Liebreich,** beseitigt binnen kurzer Zeit **Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverschleimung,** die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken, und ist ganz besonders Frauen und Mädchen zu empfehlen, die infolge **Bleichsucht, Hysterie** und ähnlichen Zuständen an **nervöser Magenschwäche** leiden. **Preis 1/1 Fl. 3 Mk., 1/2 Fl. 1,50 Mk.**

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chaussee-Strasse 19.

Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.

Man verlange ausdrücklich Schering's Pepsin-Essenz. (1916

Niederlag. Danzig: Sämmtl. Apothek., **Danzig-Langfuhr:** Adler-Apoth. **Tiegenhof:** A. Knigges Apoth. **Zoppot:** Apoth. O. Fromelt. **Skurz:** Apoth. Georg Lievan. **Neufahrwasser:** Adler-Apoth.

Bitte versuchen Sie!!

Empfehle als einen ganz vorzüglich **rein und fein schmeckenden Kaffee** meine neue

Java-Mischung

per Pfd. geröstet 1,00 Mk.

Arthur Stangenberg,

Altstädtischer Graben 67. (8096b

Königl. Preuss. Klass.-Lotterie

Die Erneuerung der Loose zur 4. Klasse 207. Lotterie hat bis zum 14. Oktober planmäßig zu erfolgen. Ganze, Halbe, Viertel-Kaufloose sind zu hab.

G. Brinckman,

Königlich. Lotterie-Einnehmer, Jopengasse 18. (14888

Hufeisen, (8164b Stück 30 u. 15 ₰, kl. Mohnblumen Dtzd. 25 ₰, Fantasiekart. Stck. 1 ₰, br. Trauringe 30 ₰ **Fleischerg. 72**

Badewannen in allen Größen werd. verborgt, sowie sämmtl. Reparaturen u. neu. Arbeiten wrd. saub. u. bill. ausgeführt Breitgasse 5. (8122b

Hilfe geg. Blutst. **Hagen,** Hamb., Pinneb.-Weg 12. (15711

Moskauer Internat. Handelsbank

Langenmarkt 11. (6998

Wir verzinsen vom Tage der Einzahlung

Baareinlagen

- ohne Kündigung zu . . . $3\frac{1}{2}$% p.a.
- mit einmonatl. Kündigung zu 4% p.a.
- mit dreimonatl. Kündigung zu $4\frac{1}{2}$% p.a.
- mit sechsmonatl. Kündigung zu 5% p.a.

Ankauf, Verkauf und Beleihung von Werth-Papieren, sowie Inkasso auf sämmtliche Plätze des In- und Auslandes.

Uhren Ketten Ringe auf Abzahlung.

Wir liefern Uhren, Ketten, Goldwaaren u. s. w. auf Abzahlung bei solider Anzahlung und nur kleinen Abzahlungen. Man verlange gratis und franco unsere illustrirte Preisliste.

Stendel & Co.

Berlin NO., Neue Königstr. 4.

(14352

Echt silberne Remontoir-Uhren, garantirt **gutes Werk,** 6 Rubis, schönes starkes Gehäuse, Deutsch. Reichsstempel, 2 echte Goldränder, Emaille-Zifferblatt **Mk. 10,50.** Dieselbe m. 2 echt silbern. Kapseln 10 Rubis **Mk. 13.—.** (14766

Schlechte Ware führe ich nicht.

Meine sämmtlich. Uhren sind **wirkl. gut abgezogen u. genau regulirt;** ich gebe daher reelle **2-jähr. schriftliche Garantie.** Versand gegen Nachn. oder Posteinzahlung. Umtausch gestattet oder Geld sofort zurück, somit Bestellungen bei mir **ohne jedes Risiko.** Reich illustr. Preisliste über alle Sorten Uhren, Ketten u. Goldwaaren gratis und franko.

S. Kretschmer, Uhren, Ketten u. Goldwar. Engros **Berlin 207,** Neue Königstr. 4.

Reelle u. wirklich billige Bezugsquelle für Uhrmacher und Wiederverkäufer.

Alle Sorten

Farben u. Lacke,

Bronzen, feinst glänzend, **Fussboden-Emaillelackfarbe,** steinhart trocknend, ausgewogen à Pfund 80 ₰, empfiehlt (12974

Waldemar Gassner,

Schwanen-Drogerie, Altstädt. Graben Nr. 19—20.

Kaffee

kräftig fein und reinschmeckend (14251
9 Pfund roh 7,20 M.
9 „ gebrannt 9,00 „
franko gegen Nachnahme.

Gebrüder Strehlow, Landsberg, Warthe, Kaffeebrenn. im Großbetr.

Zur Versetzung

Schultaschen, Tornister, Bücherriemen, Federkasten, Schulbücher, Schreibhefte, sämmtliche Schreib- und Zeichenutensilien (8159b empfiehlt in reichhaltigster Auswahl zu billigsten Preisen

H. Eichmann,

Tischlergasse Nr. 64.

Gelee

bester, gesunder Ersatz für **Tafelbutter,** vers. 10 Pfd.-Posteimer-

Monopol . .	M. 3,50,	franko
Excelsior . .	„ 4,00,	gegen
Flora-Confitüre	„ 4,50.	Nachn.

Garantie: Rücknahme. (14174

H. A. Fischer,

Bonn-Poppelsdorf am Rhein

Gedämpfte Ente in brauner Sauce. Man nehme zu einer ausgewachsenen jungen Ente ½ Liter Wasser, 1 Ei dick Butter, 6 Schalotten, das nöthige Salz und lasse sie fest zugedeckt langsam weich schmoren, damit die Sauce nicht zu stark einkoche. Nachdem dieselbe gar geworden, rühre man 1 Eßlöffel voll in Butter gebräuntes Mehl, ½ bis 1 Glas Wein, 4 bis 6 Stück gestoßene Nelken, etwas Zucker hinzu und lasse die Ente noch eine Weile darin schmoren.

Reisauflauf. 250 Gramm Reis, 125 Gramm Butter, 8 Eier, 125 Gramm Zucker, Zitronenschale und Zimmt, einige Zwiebacke, 25 ausgewaschene Rosinen und 1 Liter Milch. Der Reis wird in Wasser einige Minuten gekocht, abgegossen und mit kochender Milch aufs Feuer gesetzt, ohne ihn zu rühren gar und steif gekocht; dann rührt man die Butter weich, giebt Eidotter, Zucker, Gewürz, den abgekühlten Reis, die gestoßenen Zwiebäcke, Rosinen hinzu und backt den Auflauf eine Stunde.

Rollmöpse. Die Heringe, worunter einige Milchner, werden 24 Stunden in Wasser gelegt, ausgegrätet, viele klein geschnittene Zwiebeln hineingethan, aufgerollt und mit einem Hölzchen festgesteckt. Dann giebt man Lorbeerblätter, Nelken und Pfeffer mit Essig darüber und etwas Oel. Die Milch wird zerrührt und darüber geschüttet.

Billige Herstellung von Dörrobst für den Haushalt. Man schäle die Aepfel, schneide sie in Viertel oder Achtel, nehme das Kernhaus heraus, werfe sie 5 Minuten lang in stark kochendes Wasser, fülle sie mit einem Schaumlöffel in eine Schüssel, von dort aus lege man sie erkaltet nebeneinander auf Horden oder Kuchenbleche, die dick mit glattem Stroh belegt sind, über welches Konzeptpapier gebreitet ist. Diese Horden schiebe man 1 bis 2 Stunden, nachdem das Brod aus dem Ofen genommen ist, in den Backofen. Nach 3 Stunden ziehe man sie heraus, wende jedes Obststückchen und schiebe sie wieder in den Ofen zurück. Am Abend des zweiten Tages ist das Obst ohne Nachheizen trocken. Birnen werden ebenso behandelt, nur theile man sie nicht und brühe sie recht schnell, längeres Brühen macht die Birnen gelb. Das Brühen schließt die Poren, wodurch der Saft im Obste bleibt. Auf diese Weise behandelt, bleiben die Birnen und Aepfel weiß und schmecken vorzüglich.

Gemeinnütziges.

Das Alter der Hasen. Erkennungszeichen giebt es verschiedene. So ziehen die Einen die Kopfhaut zwischen den Löffeln des Hasen in die Höhe, was bei einem jungen Hasen mit Leichtigkeit, bei einem alten nur schwer geschehen kann. Ein besonderes Kennzeichen eines jüngeren Hasen soll sein, daß er zwischen den Löffeln ein paar weiße Haare hat, die dem alten Hasen fehlen. Doch schwört darauf kein Jäger. Ein besonderes Mittel zum Erkennen ist das Einreißen der Löffel, das sich beim jungen Hasen leicht, beim Hasen-Großpapa aber nur mit Schwierigkeit vollziehen läßt. Auch das leichtere oder schwierigere Eindrücken der Knöchelchen an den inneren Augenecken (nächst dem Nasenrücken) soll ein unfehlbares Erkennungszeichen für den jungen eventuell alten Hasen sein.

Mandelmilch. ½ Pfund geschälte Mandeln werden mit etwas Wasser fein gestoßen, mit 1 Liter Wasser vermischt, dann durch ein sauberes Tuch, welches vorher in heißem Wasser gelegen hat (weil die Mandelmilch leicht dann einen Geschmack annimmt), stark durchgepreßt und mit Zucker versüßt. Sie hält sich, mit Ausnahme von heißen Sommertagen, in einer Flasche an einem kühlen Orte in kaltes Wasser gestellt, bis zum dritten Tage. Auch kann man 6 bis 8 bittere Mandeln nehmen.

Silber aufzubewahren. Die beste Art und Weise, Silbergegenstände aufzubewahren, ist nicht das Legen derselben in mit Atlas oder Sammet ausgepolsterte Etuis noch deren Einwickeln in Papier, und sei es selbst weiches Seidenpapier, sondern man hebt dieselben am besten in weiches Leder gehüllt auf. In lederner Umhüllung werden die silbernen Gegenstände am wenigsten zerkratzt oder geritzt und laufen garnicht an, so daß sie, auch wenn sie noch so lange Zeit gelegen haben, sich blank erhalten und ohne Putzen in Gebrauch genommen werden können. Silberne Messer, Gabeln und Löffel werden am besten in entsprechend große viereckige Ledertücher, sogenanntes Wasch- oder Fensterleder, eingeschlagen in der bekannten Weise, daß man immer ein Stück nimmt und das Leder darüber rollt und so fort, bis das Dutzend oder halbe Dutzend eingeschlagen ist. Für größere silberne Gegenstände, wie Kannen, Körbchen, Schalen ꝛc., macht man für jeden Gegenstand eine eigene passende Hülle aus Leder, welche diesen fest umgiebt und durch Zugsaum geschlossen wird.

Anstrich für Strohjalousien. Zwischen 5 Theile Zink- oder auch Bleiweiß nehme man, falls Strohjalousien eine natürliche Farbe erhalten sollen, 1 Theil hellen gelben Ocker und mache mittels Leinöl oder Firniß eine Farbe zurecht, die ein Aussehen der des frischen Strohes ähnlich sieht. Sind die anzustreichenden Gegenstände noch neu, so brauchen diese nur einmal, sind sie aber schon älter, so müssen dieselben zwei- bis dreimal gestrichen werden. Ein solcher Anstrich widersteht jedem schädigenden Einfluß der Witterung und braucht nur selten, vielleicht auch niemals wieder erneuert zu werden.

Am Familientisch.

(Nachdruck verboten.)

Worträthsel.

Als ich am Sonntag in guter Ruh
Gepilgert bin dem Walde zu,
Traf ich den Schäfer, den klugen Mann,
Der Salben und Tränklein bereiten kann.
Er suchte emsig auf der Flur
Eine — ja, was suchte er eigentlich nur?

Nimmt aus der ersten Zeile man
Drei Wörter, fügt hinten und vorn was dran,
So hat man das gewürzige Kraut,
Draus unser Schäfer die Salbe braut.

Arithmogriph.

1 2 3 2 1 2 4 5 6 1 juristischer Titel.
2 5 5 6 altes Heldengedicht.
3 2 2 Märchengestalt.
2 4 5 2 das Letzte.
1 6 5 technisches Hilfsmittel.
2 1 4 6 weiblicher Vorname.
4 6 1 1 will Niemand heißen.
5 6 4 jüdischer Stammvater.
6 1 2 4 6 Kampfplatz.
1 6 5 2 Feldblume.

Gleichung.

$a + (b - c) = x$

a männlicher Vorname,
b Gastwirthsbetrieb,
c deutscher Philosoph,
x Herbstblume.

Auflösungen folgen in Nr. 42.

Auflösungen aus Nummer 40:

Lösung des Bilderräthsels:
Reden ist Silber, Schweigen Gold.

Lösung des Gitterräthsels:
Granate, Ungaren, Stiefel.

Lösung des Anagramms:
Stern — Ernst.

Namen der Einsender.

Drei Räthsel lösten: Olga Handel, Marie Ehrhardt, B. Hollstein, Max Schwarz, Carl Feierabend, Elisabeth Greitsch, Wulf und Kurt Schwerdtfeger, Grete, Martha und Max Kusina, Karl Salewski, Unteroffizier im Fußartillerie-Regiment von Hindersin (Pommersch.) Nr. 2, Wilhelm und Walter Klein-Danzig, August und Georg Brandt-Stadtgebiet, Alma, Eva und Lotte Strey-Stadtgebiet, Wirweitzki und Kottenstein-Pietzkendorf, Alb. und M. Lettau, M. Lebbe-Bärenkrug, Elsa und Erich Xaver-Langfuhr, Jenny Brück, Meta und Gertrud Konietzko, Paul Scharnow-Neufahrwasser, H. Liefke, Lehrer, Lauenburg.

Zwei Räthsel lösten: Julius Teschner, William Fuchs, Franz und Bertha Schoßnick, Charlotte und Ernst Reichert, Paul Gniech, Max Wiese, Marie und Bruno Thaddey, Helene Heuchel, Frida Ermling, Franziska Gollminski, Oscar Wittkowski, Reinhold Goerke, Hedwig Haese, Paul Feldkeller, Anna Keuchel, Hedwig Natzki, Gertrud Dombrowski, Fritz Guttschick, Bruno Belger und Albert Drews, Robert Teßmer, Arthur Volkmann, Hugo Treczinski, Paul Netzlaff, Karl Müller, Frieda und Hans Thaddey, Hedwig Thaddey und Klara Kuichel, Amanda Beyrau, Gertrude Ruth-Schweizergarten, Erna Rathke, Anna Rathke-Danzig, Max Falk, Geseke.

Ein Räthsel lösten: Bruno Olinski, Hugo Hildebrandt, Malinowski, Charlotte Zimmermann und Gertrud Hildebrandt, Martha Doppke, Johannes Zocholl, Ella und Emma Heine, Else Wieske, Grete und Arthur Nipkow, Hans Weinert, Emma Balzuhn, Bernhard Schwartz, Else und Franz Wenzel, Wilhelm Gallitsch, Erna und Emma Häukel, Bruno Geusing, Martha und Meta Stadie, Johannes Thaddey-Danzig, Robert Krauskopf z. Z. Lippstadt i. W.

Ewig.

Aus tausend Knospen bricht die Kunde:
Es ist nur Täuschung aller Tod!
So klingt es schmetternd in der Runde,
So spricht das gold'ne Morgenroth.

Wir stehen unter Blüthenbäumen —
Mit Jubel denk' ich's, daß Du mein,
Und rufe laut in sel'gen Träumen:
O dieses Glück muß ewig sein!

Da fallen welke Blüthen nieder,
Es schauert leis' der Lenz im Wind:
Ja, ewig! sagt Du lächelnd wieder
Und blickst auf unser spielend Kind.

— Stephan Milow.

Die Namen derjenigen Einsender, welche richtige Lösungen obiger Räthsel bis nächsten Mittwoch unter der Adresse: Redaktion des Sonntagsblattes der Danziger Neueste Nachrichten einsenden, werden im nächsten Sonntagsblatt veröffentlicht.

Verantwortlich: Franz Herwig.
Druck u. Verlag der Danziger Neueste Nachrichten, Fuchs & Cie.

Sonntagsblatt.

Unterhaltungs-Beilage der „Danziger Neueste Nachrichten".

Nr. 41. Danzig, Sonntag, 12. Oktober. Jahrgang 1902.

Natur.

Nacht fließt in Tag und Tag in Nacht,
Der Bach zum Strom, der Strom zum Meer —
In Tod zerrint des Lebens Pracht,
Und Tod zeugt Leben licht und hehr.

Und jeder Geist, der brünstig strebt,
Dringt wie ein Quell in alle Welt —
Was Du erlebst, hab' ich erlebt,
Was mich erhellt, hat Dich erhellt.

All' sind wir eines Baums Getrieb,
Ob Ast, ob Zweig, ob Mark, ob Blatt —
Gleich hat Natur uns Alle lieb,
Sie unser Aller Ruhestatt.

Heinrich Hart.

Zwei „Königskinder".

Humoreske nach dem Polnischen des Jm. Neruda.

(Nachdruck verboten.)

In Nagy-Waltinetz war Assentirung gewesen. Die königliche Kommission hatte leichte Arbeit gehabt: es wohnte ein kräftiger Menschenschlag in jener Gegend, und es bedurfte kaum einer ärztlichen Untersuchung, um jeden der Gestellungspflichtigen für tauglich zu erklären. Nach der Musterung machten die Schankwirthe die üblichen guten Geschäfte, denn jeder zukünftige Vaterlandsvertheidiger wollte das freudige Ereigniß, im Herbst den bunten Rock anziehen zu dürfen, nach Kräften „begießen".

Stephan und Mirko, zwei stramme Knechte aus der Umgegend, die aussahen, als ob sie Bäume sammt der Wurzel aus der Erde zu reißen vermöchten, hatten tief in die Gläser geguckt, und der Abend brach schon an, als sie gemeinsam den Heimweg antraten. Die Dämmerung lagerte schon über den Wiesen und den Feldern, und auch in den Köpfen der beiden jungen Leute schien es bedenklich duster auszusehen. Ihre Füße versagten den Gehorsam und beide vermochten nicht mehr gerade zu gehen. Sie hatten sich unter die Arme gefaßt und schwankten, so schnell es eben gehen wollte, die Chaussee entlang. Jeder kleine Stein war ihnen im Wege und mehr als einmal schien es, als ob sie sich im Graben zu Bett legen wollten.

„Tausend", rief Stefan endlich aus, „was ist denn nur heute mit uns los? Sind wir denn wirklich so benebelt oder treibt der Satan mit uns sein Spiel?"

„'s wird wohl beides sein", lallte Mirko, „der Nebel sitzt uns im Kopf und der Satan in den Beinen."

Sie begannen zu singen, aber sie bekamen die ihnen sonst so geläufige Melodie heute nicht heraus. Sie führten einen Ringkampf auf, in welchem alle beide Sieger blieben, dann umarmten sie sich und küßten einander, kurz, sie trieben allerhand Allotria.

„Stefan, ich liebe Dich", kreischte Mirko, „komm an mein Herz, Freund und Bruder. Wir sind ja nun alle beide „Königskinder". Wir haben der Aushebungskommission so gut gefallen, daß sie uns unter die Husaren gesteckt hat."

„O Mirko", unterbrach ihn sein Gefährte, „wie gut werden wir's beim Militär haben!"

„Na ja", meinte Mirko und schnitt ein trübseliges Gesicht, „Dir kann's ja egal sein, ob Du auf dem Felde arbeitest oder in der Kaserne Pferde striegelst. Aber ich bin schlimmer dran. Ich wollte doch im Herbst meine süße Marja heirathen. Ein ordentliches Stück Land hätt' ich da mitbekommen und ein schönes Stück Geld dazu! Damit ist's nun nichts. Statt zur Kirche muß ich in die Kaserne und Marja wird nicht mehr warten wollen, bis ich die Uniform wieder ausziehen darf. Es wird ein Anderer kommen und Marja heimführen, und das Stück Land ist für mich hin und das Geld auch. Das werde ich sicher nicht überleben. Bruderherz, was soll ich da blos anfangen?"

Stefan kratzte sich verlegen hinter dem Ohre, und da er nicht wußte, wie er sein Beileid ausdrücken sollte, fragte er:

„Ja, hast Du denn das der Kommission nicht gesagt?"

„Hab' ich auch", erklärte Mirko, „ich habe flehentlich gebeten, sie möchten doch bis zum nächsten Herbst warten."

„Und was haben sie geantwortet?" forschte Stefan und hielt sich an dem Stamm einer Pappel fest.

„Nichts, rein garnichts", lamentirte Mirko, „aber gelacht haben sie, ich sage Dir, so gelacht . . ." und dabei begann er zu weinen wie ein Kind.

„Aber so flenne doch nicht", ermuthigte ihn Stefan. „Darüber brauchst Du Dich doch nicht zu ärgern. Nimmt Deine Marja ein Anderer, so nimmst Du Dir auch eine Andere, sobald Du Deine Dienstzeit abgeschraubt hast und nach der Heimath entlassen wirst. Du kannst mir's glauben, ein ausgedienter Soldat kriegt immer ein Mädchen und zwar eins, das noch mehr Land und Geld hat als Deine Marja." —

„Hollah, he!" ertönte da plötzlich eine Stimme hinter ihnen: ein Bäuerlein kam des Weges gefahren und knallte lustig mit der Peitsche.

„Du kommst uns gerade gelegen", rief Mirko, „jetzt werden wir mit Dir fahren", und ehe es sich der Bauer noch versehen hatte, waren die Beiden auf den Wagen geklettert.

„Ihr seid ja heute außerordentlich lustig", meinte der Bauer, der über die neue Fracht wenig erbaut war.

„Können wir auch", trumpfte Stefan auf „wir sind ja heute zu den Husaren ausgehoben worden. Wir sind jetzt Königskinder. Versteht Ihr, Königskinder! Und was seid Ihr denn? Ein lumpiger Zivilmensch. Ihr bedeutet nicht mehr wie ein Dreschflegel oder eine Ofenbank."

„Jawohl, mehr seid Ihr nicht", pflichtete Mirko bei, „Ihr armseliger Zivilist! Na, und nun mal losgefahren, daß die Steine fliegen. Was, das wollt Ihr nicht? Nun, dann her mit den Zügeln, ich will Euch mal zeigen, wie man den Pferdchen Beine macht!"

„Halt den Mund und sei froh, daß Du auf dem Wagen sitzt", knurrte der Bauer.

„Was, ich den Mund halten?" rief Mirko, „ich — ein Königskind? Her mit den Zügeln und der Peitsche, sonst —" und er holte mit der Hand zum Schlage aus.

Der Bauer drehte sich in aller Ruhe um, nahm die Pfeife aus dem Munde und versetzte Mirko einen so wuchtigen Rippenstoß, daß er kopfüber vom Wagen schoß. Er raffte sich aber schnell wieder empor und schrie:

„Donnerwetter, ich verbitte mir solche Grobheiten! Nimm Dich in acht, daß ich Dich nicht packe."

Der Bauer lachte und ließ sein Pferd gemächlich weiter trotten.

Jetzt hatte sich auch Stefan aufgerafft.

„Was fällt denn Dir dummem Bauer ein?" räsonnirte er, „wie kannst Du denn ein Königskind schlagen?"

„So!" meinte der Bauer lakonisch, drehte die Peitsche um und drohte Stefan mit dem dicken Ende.

Als dieser sah, daß der elende Zivilmensch keinen Spaß verstand, zog er die Klugheit der Tapferkeit vor und brachte sich durch einen Sprung vom Wagen vor dem drohenden Peitschenstiel in Sicherheit. Leider glückte der Sprung nicht ganz: Der Kopf Stefan's kam mit dem Stamm einer Pappel in so intime Berührung, daß das „Königskind" deutlich verspürte, wie sich ihm einige Zähne lockerten.

„Hüh!" rief der Bauer und nahm die Zügel fester. Ein Hagel von Schimpfworten prasselte hinter ihm drein, so dicht, daß selbst das Pferdchen ganz indignirt mit dem Kopf schüttelte.

„Wart' Du Lümmel", schimpfte Mirko und rieb sich sein Rückgrat.

„Unverschämtes Zivilistenpack", drohte Stefan mit geballter Faust hinter dem Wagen her und hielt sich den schmerzenden Kopf.

„Erwische ich Dich blos mal, wenn ich des Königs Rock tragen werde!" „Den Säbel lasse ich auf Deinem Rücken tanzen!" „Vor das Kriegsgericht schleppe ich Dich!" „Am Galgen sollst Du zappeln!" — so überboten sich die Beiden in guten Wünschen für den armen Bauern.

Aber was half's? Sie mußten ihren Weg wohl oder übel zu Fuß fortsetzen, und das war um so schwieriger, als mittlerweile die Nacht hereingebrochen war, so daß man kaum noch die Chaussee zu erblicken vermochte.

„Du, paß auf", meinte nach einer Weile Stefan, „wir sind doch nun schon wieder eine halbe Stunde gelaufen, da müssen wir doch bald an die Mauth heran sein."

„Ach was, eine halbe Stunde", opponirte Mirko, „eine ganze Stunde ist es her, wenn nicht gar anderthalb Stunden."

„Nein, nein", beharrte Stefan, „es ist erst ein halb Stündchen her, daß Dich der Bauer vom Wagen geworfen hat."

„Red' nicht solch dummes Zeug", knurrte Mirko, „mich und vom Wagen werfen . . . Der grobe Bauer hätte mir damit blos kommen sollen. Du freilich, Du hast gleich solche Angst bekommen, daß Du Hals über Kopf heruntergesprungen bist."

„Hahaha", lachte Stefan, „ich und Angst. — Nein, Brüderchen, so was kenne ich garnicht. Ich bin nur abgesprungen, weil ich Dich nicht hilflos auf der Straße liegen lassen wollte."

„Aufschneider Du!" schalt Mirko, „Du hättest ja bald die Pappel umgerissen, wenn ich Dich nicht gestützt hätte. Hab' doch keinen solch großen Mund, sondern nimm Dich lieber in acht, daß Du nicht noch gegen die Mauthstange rennst."

„Eine solche Eselei könnte Dir nur passiren", zankte Stefan, „meine Augen sind so klar, daß ich trotz aller Finsterniß noch auf hunderte von Schritt weit sehen kann. Von einer Mauthstange noch keine Spur . . ."

In demselben Augenblick aber prallten beide mit solcher Wucht gegen den starken Balken, den der Mautheinnehmer quer über die Straße herabgelassen hatte, daß der Balken ordentlich zu ächzen begann. Die beiden „Königskinder" aber machten Luftsprünge, wie sie die Clowns im Zirkus auch nicht eleganter fertig bringen.

Stefan raffte sich zuerst wieder empor.

„Alle Wetter, ist das festes Holz", stöhnte er, „beinahe wäre es um meinen Magen geschehen gewesen."

„Meiner hat auch 'nen derben Puff abbekommen", tröstete ihn Mirko. „Aber das kommt davon, wenn wir uns über Dinge streiten, die uns garnichts angehen. Ob es eine halbe, eine ganze oder anderthalb Stunden her ist, daß wir dem Bauern gezeigt haben, daß Königskinder nicht mit sich spaßen lassen, ist doch ganz egal, die Hauptsache bleibt, daß wir ihn unsere Fäuste tüchtig haben fühlen lassen."

„Ja, der fängt mit Soldaten keinen Streit mehr an", bestätigte Stefan. „Weißt Du, der arme Kerl hat mir ordentlich leid gethan... wir hätten nicht gar so grob sein sollen. Man kann nicht wissen, ob der Aermste nicht Frau und Kinder zu Hause hat."

„Du hast ein gutes Herz, Brüderchen, das weiß ich schon", meinte Mirko, „aber sieh mal, alles kann man sich von einem Zivilmenschen auch nicht gefallen lassen. Von uns hätte er sicher auch nicht einen Schlag erhalten, wenn er uns durch sein unverschämtes Betragen nicht geradezu herausgefordert hätte. Aber unserer militärischen Ehre durften wir nun und nimmer zu nahe treten lassen. Er hat's gethan, und dafür mußten wir ihn strafen . . . also haben wir nur gethan, was unsere Pflicht und unser gutes Recht war. Zu brüsten brauchen wir uns ja nicht mit unserer Schneidigkeit, dazu sind wir ja viel zu bescheiden. Reden wir also von was Anderem. Weißt Du ganz was Neues? Na, so höre: Durst hab' ich wieder!"

„Das ist garnichts Neues", erklärte Stefan, „den habe ich schon lange."

Und da vor ihnen das Licht einer Schänke winkte, stolperten sie hinein. Dem Wirth wurde angst und bange, als ihm die Beiden erzählten, daß sie eben den Bewohnern des nächsten Dorfes eine blutige Schlacht geliefert hätten.

„Unsere Uniform lassen wir nicht beleidigen", rief Stefan, „die geht uns über alles."

„Aber Ihr habt ja noch keine Uniform an", wagte der Wirth schüchtern einzuwenden.

„Wir könnten sie aber anhaben, wenn wir wollten", rief Mirko, „und wir haben sie nicht beschimpfen lassen. Alles haben wir kurz und klein geschlagen. Denken Sie: wir zwei Mann gegen dreißig, aber nicht einer ist mit heilen Gliedern davon gekommen."

„Einer doch", wandte Stefan ein, „wenn der aber nicht so schnell auf den Wagen gesprungen wäre und auf sein klappriges Pferd eingehauen hätte, würden wir ihm auch noch das Fell gegerbt haben, diesem jämmerlichen Halunken."

„Ach, das wird wohl der Bauer gewesen sein, der kurz vor Schluß der Mauth hier durchfuhr", erklärte der Wirth, „ich hab' mich schon gewundert. Sonst ist er immer auf einen Augenblick bei mir eingekehrt, aber diesmal schien er's eilig zu haben."

„Und ob der's eilig hatte", lachte Mirko, „der hält die nächsten Stunden nicht mehr an, so hatte ihn die Angst gepackt, als er sah, wie wir rechts und links alles niederstreckten."

Das viele Sprechen machte natürlich trockene Kehlen, und der Wirth sah mit Schrecken, wie der Inhalt eines Kruges nach dem anderen durch dieselben hinunterrann. Der Vorsicht halber schickte er nach dem Gensdarmen, denn je mehr die Beiden tranken, desto mehr schienen sie Lust zu verspüren, noch eine zweite Schlacht zu schlagen. Bald aber kam der Schlaf dem Wirth zu Hilfe. Stefan begann zu gähnen, Mirko gähnte mit, und bald schnarchten die Beiden so, daß man's schon auf der Dorfstraße hören konnte.

„Ich glaubte, Ihr sägtet Holz und wäret eben auf einen starken Ast gestoßen", meinte der Gensdarm zum Wirth, als er eintrat. „Nun höre ich aber, daß die beiden Bengel solchen Spektakel machen. Gebt mir nur einmal den Stock her, ich werde die Bürschlein schon munter kriegen."

Und er handhabte den Stock so kunstgerecht, daß Stefan sich bald verwundert die Augen rieb.

„Jetzt wird noch nicht aufgestanden", knurrte er, „es braucht doch nicht gleich am frühen Morgen mit der Prügelei begonnen zu werden."

Aber als er die blanken Knöpfe der Gensdarmenuniform erblickte, stand er im Nu auf den Beinen, machte einen gewaltigen Satz und war wie der Wind zur Thür hinaus. Da er aber in seiner Verwirrung die verkehrte Richtung einschlug, rannte er geraden Wegs in den Dorfteich. Sein Wehgeschrei alarmirte das ganze Dorf, und es war lustig mit anzusehen, wie man den Zappelnden aufs Trockene zerrte.

„So", schmunzelte der Gensdarm befriedigt, „dem hat das kalte Bad den Rausch sofort vertrieben. Nun kommt Nummer zwei an die Reihe."

Und wieder waltete der Stock seines Amtes.

„Was soll das heißen", wehrte Mirko ab, „ich bin ein Kaiserkind, das darf man nicht schlagen."

„Kaiserkinder liegen nicht betrunken in der Schänke", rief der Gensdarm, „sieh, daß Du nach Hause kommst, sonst —" und er machte von neuem eine verdächtige Bewegung mit dem Stock.

Mirko schien dieselbe zu kennen, denn er verschwand durch die Hinterthür, als ob der Satan hinter ihm drein sei.

In der Schänke haben sich seit dieser Nacht die beiden „Königskinder" nicht mehr sehen lassen.

Françoise und Cathérine.

Skizze von Emile Zola. Deutsch von Wilhelm Thal.

(Nachdruck verboten.)

Ich habe zwei Katzen. Die eine, Françoise, ist weiß wie ein Maimorgen, die andere, Cathérine, schwarz wie eine Sturmnacht. Françoise hat den runden und lachenden Kopf einer Tochter Europas. Ihre großen hellgrünen Augen nehmen den ganzen Kopf ein. Ihre rosa Nase und Lippen sind wie mit Karmin bestrichen. Sie ist dick, mollig, Pariserin bis in die Pfotenspitzen. Sie benimmt sich recht auffallend, wenn sie läuft, macht entgegenkommende Mienen und hebt geräuschvoll den Schwanz, wie eine kleine Dame, die die Schleppe ihres Kleides rafft.

Cathérine hat den feinen spitzen Kopf einer egyptischen Göttin. Ihre Augen, die so gelb wie Goldmonde schimmern, haben die undurchdringliche Starrheit und Härte der Pupillen eines barbarischen Götzenbildes. In ihren schmalen Mundwinkeln lacht die ewige, stumme Ironie der Sphinx. Wenn sie sich mit hochaufgerichtetem, unbeweglichen Kopfe auf ihren Hinterpfoten zusammenkauert, ist sie eine Göttin aus schwarzem Marmor, die große hieratische Pracht des Tempels zu Theben

* * *

Sie verbringen alle beide ihre Tage auf dem gelben Sande des Gartens.

Françoise wälzt sich auf dem Rücken, ganz mit ihrer Toilette beschäftigt, und leckt sich die Pfoten mit der großen Sorgfalt einer Kokette, die sich in süßer Mandelmilch die Hände wäscht. Sie hat nicht drei Gedanken im Kopfe. Das sieht man übrigens an ihrem sorglosen Weltdamengesicht.

Cathérine grübelt. Sie grübelt, schaut, ohne zu sehen, und dringt mit dem Blick in die unbekannte Welt der Götter. Stundenlang bleibt sie grade und unbeweglich und läßt das seltsame Lächeln eines geheiligten Thieres über ihre Lippen huschen.

* * *

Wenn ich Françoise mit der Hand streichle, macht sie den Rücken krumm und stößt ein leises „Miau" des Behagens aus. Sie ist so glücklich, daß man sich mit ihr beschäftigt! Sie erhebt mit freundlicher Bewegung den Kopf und erwidert meine Liebkosung, indem sie ihre Nase an meiner Wange reibt. Ihr Fell zittert, ihr Schwanz bewegt sich langsam und wellenförmig. Und schließlich bläht sie sich mit geschlossenen Augen und schnurrt leise und gemüthlich.

Wenn ich Cathérine streicheln will, weicht sie meiner Hand aus. Sie zieht es vor, einsam in ihrem religiösen Traume zu leben. Sie besitzt die schamhafte Scheu einer Göttin, die jede menschliche Berührung erzürnt und verletzt. Wenn es mir gelingt, sie auf den Schooß zu nehmen, so macht sie sich ganz platt, streckt den Kopf aus und macht starre Augen, um mit einem Satze zu entwischen. Ihre nervigen Glieder, ihr magerer Körper bleibt unter meinen Fingern, die sie streicheln, leblos und unbeweglich. Sie geruht nicht, zur Liebesfreude einer Sterblichen herabzusteigen.

* * *

Wie Françoise eine Tochter von Paris, Grisette oder Marquise ist, ein leichtfertiges und reizendes Geschöpf, das sich für ein Kompliment über ihr weißes Kleid verkaufen würde, so ist Cathérine die Tochter irgend einer verfallenen Stadt, ich weiß nicht woher, auf der Sonnenseite. Sie gehören zwei Zivilisationen an — die moderne Puppe und das Idol einer todten Nation.

Ach, wenn ich in ihren Augen lesen könnte! Ich nehme sie in die Arme und sehe sie starr an, damit sie mir ihr Geheimniß erzählen. Sie senken nicht die Lider, und sie sind es, die mich studiren. Ich lese nichts in der glasigen Durchsichtigkeit dieser Augen, die sich wie grundlose Löcher, wie klare, blasse Brunnen öffnen, in denen glühende Funken schwimmen.

Und Françoise schnurrt zärtlicher, während die gelben Blicke Cathérine's mich wie Messingstäbe durchbohren.

* * *

Letzthin ist Françoise Mutter geworden. Dieser Tollkopf hat ein vortreffliches Herz. Sie pflegt das Kleine, das man ihr gelassen hat, mit reizender Zärtlichkeit. Sie nimmt es fein säuberlich bei der Halshaut, um es durch alle Schränke des Hauses spazieren zu führen.

Cathérine schaut ihr zu und scheint in tiefe Betrachtungen verloren; das Kleine interessirt sie. Sie hat ihm gegenüber die Haltung eines alten Philosophen, der an das Leben und den Tod der Geschöpfe denkt und in seinen Träumen ein ganzes philosophisches System aufbaut.

Gestern hat sie sich, während die Mutter ausgegangen war, neben dem Kinde niedergekauert. Sie hat es befühlt und mit der Pfote umgedreht und es dann plötzlich in einen dunklen Winkel geschleppt. Dort, wo sie sich wohl verborgen glaubte, hat sie sich vor dem Kleinen hingestellt, mit den leuchtenden Augen und dem zitterndem Rückgrat einer Priesterin, die sich zu einem Opfer anschickt. Ich glaube, sie wollte mit einem Biß dem Kleinen den Kopf zerbrechen, als ich schleunigst dazwischen trat und sie verjagte. Während sie floh, hat sie mir wahrhaft teuflische Blicke zugeworfen, doch geschmeidig und still, ohne einen Schrei auszustoßen.

* * *

Nun, ich liebe Cathérine noch immer. Ich liebe sie, weil sie tückisch und grausam ist, wie ein Thier der Hölle. Was kümmert mich die leichte Anmuth Françoise's, ihre köstlichen Grimassen, ihre Manieren eines tollen Backfisches? Alle unsere Evastöchter haben ihre schnurrende, weiche Grazie. Doch eine Schwester Cathérine's, ein verderbtes und kaltblütiges Geschöpf, ein schwarzes Idol, das in dem ewigen Traum des Bösen lebt, habe ich noch nicht finden können.

Gesundheitspflege.

Der Werth der Eier für die Ernährung ist Jedermann bekannt; er kann jedoch durch die Art und Weise der Zubereitung und des Genusses sehr beeinträchtigt werden. Daß hart gekochte Eier schwerer verdaulich sind als weiche, braucht wohl nicht erwähnt zu werden; aber wenig bekannt ist sicher, daß man von weichgekochten Eiern wenig Nutzen haben kann, wenn man sie mit dem Theelöffel ißt und sie ungekaut hinunterschluckt. Das auf diese Weise genossene Ei ballt sich im Magen in größere Stücke und bietet so den Verdauungssäften nur wenig Angriffsfläche. Zu weichgekochten Eiern soll man deshalb stets Brod essen, damit sie gehörig gekaut und im Magen zertheilt werden. Das Ei kommt am besten zur Ausnutzung, wenn es in Getränk gerührt oder in Suppen und in zerkleinertem Zustande in Speisen genossen wird.

Kalte Füße. Ein einfaches Mittel gegen dieses sehr lästige Uebel wird von einem alten englischen Praktiker empfohlen. Die Person stellt sich aufrecht und erhebt sich dann langsam auf die Spitzen der Füße, so daß der ganze Körper auf den Zehen ruht. So bleibt man ruhig stehen, so lange man es ertragen kann, und kehrt dann langsam in die natürliche Stellung zurück. Dieses Verfahren wiederholt man mehrmals. Indem dadurch alle Muskeln der Füße in Thätigkeit gesetzt werden, entwickelt sich ein lebhafter Blutumlauf in denselben. — Ein anderes Mittel, um die Füße warm zu erhalten, besteht darin, daß man sie in feines Baumwollenzeug einhüllt und dann wollene Socken darüber anzieht. Am besten sind Einlegesohlen, die aus zwei dünnen, durch Kautschuk verbundenen Platten von Kork und Filz bestehen. Der Kork kommt natürlich nach unten.

Gegen kalte Füße im Bette. Personen mit kalten Füßen schlafen selten gut, besonders Frauen. Man kann sich hiergegen helfen, wenn man die Füße vor dem Schlafengehen einige Minuten in kaltes Wasser taucht und sie dann recht tüchtig mit einem rauhen Tuche abreibt, bis sie warm werden.

Lanolin. Ein unschädliches Mittel bei allen Schnitt- und Brandwunden sowie Geschwüren und Hautausschlägen ist unstreitig das Lanolin oder Schafwollfett; dasselbe hat eine dunkelbraune Farbe und wird niemals ranzig, ist also sehr haltbar und dringt leicht in die Haut ein. Bringt man es auf eine offene Wunde, so hört die Blutung alsbald auf und die Wunde heilt schnell ohne jede Schorf- und Borkenbildung.

Ein vorzügliches Mundwasser ist: 3 Gramm Chinarinde, 3 Gramm Zimmtrinde, 3 Gramm Gewürznelken, 10 Gramm Sternanisfrüchte grob zerstoßen, mit 1/8 Liter Franzbranntwein übergießen und 48 Stunden stehen lassen, dann abseihen und 5 Gramm Pfefferminzöl dazu geben. Morgens und Abends einige Tropfen ins Wasser, bis es etwas milchig wird, und dann einige Minuten im Munde behalten.

Für die Küche.

Einkochen der Tomaten. Für alle Hausfrauen, die gern das ganze Jahr hindurch eine gute Zuthat zur Verbesserung ihrer Saucen und Suppen wünschen, möchte ich gerne auf folgendes Rezept aufmerksam machen, das schon Jahre lang erprobt und als vorzüglich anerkannt ist. Es ist noch zu wenig bekannt, welchen köstlichen Schatz für unsere Küche und Tafel wir in den Tomaten besitzen. Daß die Tomaten in reifem Zustand, als Salat, zu Saucen und Fleisch, wegen ihren Wohlgeschmacks gern und viel Verwendung finden, wissen alle Hausfrauen, ebenso ist auch das Einlegen der reifen Tomaten in Salzwasser nichts Neues. Daß die Tomaten mit folgenden Gewürzen eingekocht, uns zu Suppen, Saucen, kaltem Fleisch und Fisch eine angenehme pikante Zuthat sind, verdient immer mehr Verbreitung. Man nehme die Schale (Haut) von einem Dutzend großer reifer Tomaten, hacke zwei rothe Pfefferschoten (spanischer Pfeffer, den man jetzt in jeder Apotheke fein gestoßen kaufen kann), davon nimmt man einen kleinen Kaffeelöffel dreiviertel voll; eine große Zwiebel wird sehr fein dazu gehackt, dann ein Eßlöffel Zucker, ein Kaffeelöffel voll Ingwer, Zimmt, Gewürznelken und eine Tasse Essig dazu gethan und das Ganze zu einer dicken Masse gut eingekocht. Dann füllt man die Masse noch heiß in Gläser und thut, wenn sie erkaltet ist, einen Kaffeelöffel voll Essig darauf und bindet die Gläser mit Pergamentpapier fest zu. So eingekocht, halten sich die Tomaten, bis es wieder neue giebt.

Liebesäpfel nach Dresdener Weise. Man theilt die Früchte und höhlt sie aus. Mehrere Schalotten und Edelpilze wiegt man und schmilzt sie in Butter, fügt geriebene Semmel, Salz, etwas Pfeffer, Muskat und 10 gehackte Geflügellebern dazu, giebt 3 Eigelb, 1 Löffel Madeira dazu und füllt hiermit die Tomaten, die man in eine mit Butter bestrichene Kasserole legt, mit einigen Löffeln Fleischbrühe begießt und im Ofen weich dünstet. Dieses Gericht ist bei einem kleinen Festmahl eine treffliche Zwischenschüssel.

Gespickte Kalbsbrust. 6 Personen. 1 1/4 Stunden. Man legt eine schöne Kalbsbrust 10 Minuten in kochendes Wasser und gießt sie dann kalt ab. Wenn sie ganz abgekühlt ist, wird der obere Theil recht zierlich gespickt. Dann setzt man sie, streut etwas weißen Pfeffer darüber, läßt sie in einer Kasserole auf beiden Seiten in etwas gebräunter Butter anbraten, giebt etwas Brühe oder Wasser, Wurzelwerk, Bratenfett, ein Glas Weißwein dazu und läßt sie in dieser Sauce weich dünsten. Die Keule wird, wenn sie weich ist, herausgenommen, die Sauce durchgeseiht und aufgekocht, nach Belieben mit etwas Weißmehl seimig gekocht, mit zwei Theelöffeln Maggi gut durchgerührt und servirt. Besonders passend sind hierzu Kartoffeln in Butter und Petersilie geschwenkt.

Geräucherten Schweinskopf zu kochen. Derselbe wird über Nacht mit Wasser bedeckt, am anderen Morgen warm abgewaschen und mit kochendem Wasser, die fleischige Seite nach unten, 3 Stunden langsam gekocht. Besonders zu Sauerkraut und eingemachten Bohnen passend.

Verloosungs-Liste der „Danziger Neueste Nachrichten“.

Nr. 21. **1902.**

Inhalt.

1) Amsterdamer Industrie-Palast 10 Fl.-Lose von 1867.

Serienziehung am 1. October 1902. Prämienziehung am 1. Novbr. 1902.

Serie 200 763 888 1226 1317 1588 1719 1752 1805 3058 3084 3123 3183 3259.

2) Braunschweigische Prämien-Anleihe (20 Thlr.-L.).

Prämienziehung am 30. Septbr. 1902. Zahlbar am 31. December 1902.

Am 1. August 1902 gezogene Serien:

193 865 982 1060 1091 1095 1414 1721 1769 2151 2311 2352 2554 2740 2865 3267 3342 3451 3540 3798 3827 3868 4128 4272 4323 4563 4616 4856 5131 5251 5254 5498 5554 5750 5863 5959 6017 6328 6342 7681 7847 8322 8592 8613 8737 8975 9017 9100 9496 9740 9796.

Prämien:

à 90.000 ℳ Serie 8322 Nr. 8.
à 6000 ℳ Serie 1769 Nr. 45.
à 4500 ℳ Serie 4323 Nr. 43.
à 2400 ℳ Serie 3342 Nr. 15.
à 300 ℳ Serie 1095 Nr. 14, 3342 30, 3540 45, 4128 29, 4323 37, 4563 26, 4616 47, 5498 44, 5750 33, 9017 48.
à 210 ℳ Serie 1060 Nr. 2, 1095 42, 2151 49, 2352 10, 5554 17, 6328 39.
à 78 ℳ Alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nummern.

3) Breslau-Warschauer Eisenbahn, Prioritäts-Oblig. (Preussische Abtheilung.)

Verlosung am 23. September 1902. Zahlbar am 2. Januar 1903.

36 44 128 187 209 249 324 467 504 621 1108 137 217 295 402 445 452 478 496 555 652 668 687 727 748 760 919 928 968 2096 100 128 145 154 306 343.

4) Brüsseler 2½% 100 Fr.-Lose von 1886.

Verlosung am 15. September 1902. Zahlbar am 2. Januar 1903.

Gezogene Serien:

1372 2223 2364 3130 6964 9267 9470 10668 10694 13643 13829 16744 19507 20932 25134 26536 26835 27797 29288 30077 34242 34546 36493 36695 38616 39075 41936 42056 42907 45308 46892 48749 49456 49501 49805 50877 53474 55420 55740 56188 60105 60216 62026 62386 63454 65266 65571 65722 65801 65985 66073 68175 68255 68580 68934 69365 71013 72334 72442 77031 78584 80798 81199 85649 88861 89868 92138 92375 92875 92991 95625 97662 97891 100343 102554 104243 105674 107139 109913 110414 110739 110801 112255.

Prämien:

à 40.000 Fr. Serie 60105 Nr. 19.
à 2500 Fr. Serie 81199 Nr. 6.
à 1000 Fr. Serie 39075 Nr. 10.
à 500 Fr. Serie 16744 Nr. 2, 97662 8.
à 150 Fr. Serie 2364 Nr. 4, 6964 20, 9267 19, 9470 4, 10694 3, 13829 15, 26835 5, 34242 7, 39075 14, 42907 9, 45308 2, 60105 23, 65571 8, 65801 14, 92138 18, 92991 21, 97662 4, 100343 3, 102554 22, 104243 2.
à 110 Fr. Alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nummern.

5) Bukarester 4½% (früher 5%) Stadt-Anl. v. 1884.

Verlosung am 31. August/13. September 1902. Zahlbar am 1/14. November 1902.

à 500 Lei = 400 ℳ 6 63 374 485 545 610 641 738 896 988 1051 148 554 728 855 881 906 963 969 2057 083 215 288 351 370 377 528 545 764 820 911 967 3061 077 287 313 441 458 596 620 623 827 4041 074 265 482 533 593 734 796 803 845 938 962 5147 226 340 363 378 429 514 624 678 721 747 780 874 6043 045 162 195 247 383 457 476 584 716 803 7077 089 104 171 237 407 461 678 922 981 985 8477 761 855 9034 054 206 241 364 391 558 606 694 809 882 10055 104 187 393 409 519 679 709 722 853 915 919 11084 272 405 434 785 954 12086 106 149 151 173 318 510 670 718 768 796 967 13073 237 266 499 598 14209 327 339 368 464 474 521 549 618 775 870 894 15016 116 165 459 498 865 907 946 960 972.

à 2500 Lei = 2000 ℳ 16076 259 290 469 665 841 954 17142 268 363 514 589 710 717 783 879 882 887 18108 248 442 556 567 608 689 709 738 930 19062 066 137 174.

6) Deutsche Grundcreditbank in Gotha, Prämien-Pfandbriefe.

Prämienziehung am 1. October 1902. Zahlbar am 30. December 1902.

I. Abtheilung.

Am 2. Juni 1902 gezogene Serien:

14 50 102 129 142 180 204 271 293 302 310 312 322 325 342 350 358 374 379 393 410 435 450 479 487 492 503 511 532 536 550 588 598 602 616 622 667 693 704 739 788 828 847 862 922 929 950 955 977 1003 1096 1116 1222 1248 1331 1337 1341 1368 1378 1444 1445 1487 1511 1565 1572 1577 1616 1637 1646 1676 1785 1798 1814 1817 1846 1857 1943 2028 2043 2060 2080 2116 2123 2156 2205 2225 2342 2361 2422 2452 2467 2469 2526 2552 2669 2683 2703 2760 2791 2803 2830 2899 2914 2915 2925 2985.

Prämien:

à 120,000 ℳ 33509.
à 30.000 ℳ 57970.
à 15,000 ℳ 21904 49376.
à 3000 ℳ 6239 12304 32910 40844 49361.
à 900 ℳ 5415 6992 7145 7473 8691 9567 13336 13855 15748 18569 21911 32732 35942 40552 49023 53648 54047 55182 57973 58272.
à 600 ℳ 988 3591 6224 6231 7000 9729 12024 12032 12301 12425 13847 14077 14774 16543 16553 16931 18429 18433 18989 24955 26606 26735 26804 31435 36275 36277 36325 36903 40543 40556 41186 41585 42452 47203 47205 49034 49322 50506 50516 50520 53365 55183 58267 58291 59688.
à 300 ℳ Alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nummern.

II. Abtheilung.

Am 2. Juni 1902 gezogene Serien:

3116 3204 3205 3274 3278 3321 3330 3441 3482 3491 3542 3567 3577 3638 3655 3737 3755 3812 3815 3850 3908 3948 3950 4080 4103 4218 4244 4265 4293 4310 4385 4439 4469 4585 4591 4614 4647 4745 4781 4790 4797 4858 4920 4938 5001 5025 5058 5073 5107 5122 5355 5372 5421 5592 5718 5767 5800 5810 5841 6003 6004 6105 6107 6182 6267 6279 6318 6329 6397 6510 6602 6659 6701 6718 6789 6934 6981 7061 7114 7134 7179 7203 7254 7300 7354 7389 7399 7472 7485 7573 7653 7713 7754 7799 7814 7860 7875 7915 7950.

Prämien:

à 150.000 ℳ 78155.
à 3000 ℳ 71336 142673.
à 1500 ℳ 73084 75099 78948 94882 115985 133168 153053.
à 600 ℳ 62320 64073 65461 66420 66583 68809 69626 70840 72751 73086 73099 76298 78160 78959 85285 85292 86196 91690 91697 91809 92268 97155 98760 100483 100485 100495 101157 102123 102432 111832 116812 120047 125566 126348 126570 126577 127930 133176 134013 138671 138678 141214 141220 142662 145987 147766 151452 153044 154252 154256 154257 155071 155970 157190 157486.
à 300 ℳ Alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nummern.

7) Königsberg i. Pr. Stadt-Obligationen.

Verlosung im September 1902. Zahlbar am 1. April 1903.

Anleihe von 1885.

Serie III.

Litt. E. à 500 ℳ 1013 066 071 073 076 079 082 087 090 095 100 102 115 118 120 140 151 165 171 178.

Anleihe von 1889.

Serie I.

Litt. L. à 1000 ℳ 118.
Litt. M. à 500 ℳ 194 195 196 197 198.

Serie II.

Litt. L. à 1000 ℳ 213 236 249 271 287.
Litt. M. à 500 ℳ 316 333 348 390 405 448 557 558 571.

Anleihe von 1891.

Serie III.

Litt. S. à 1000 ℳ 604 608 619 624 644 646 696 704 803 838.
Litt. T. à 500 ℳ 1252 294 355 372 406 445 457 470 521 528 530 618 653 684 732 754 761 767.

Anmerkung: Die zur Amortisation Ende März 1903 bestimmten Stücke der Anleihen von 1889 Serie III, von 1890 Serie I und II, sowie von 1891 Serie I und II sind durch Ankauf beschafft. Soweit die Amortisationsraten der Anleihe von 1889 Serie I und II vorstehend nicht ausgelost sind, ist der Restbetrag angekauft worden.

8) Lübeckische 3½% Staats-Prämien-Anleihe (50 Thlr.-Lose) von 1863.

Verlosung am 1. October 1902. Zahlbar mit 59 Thlr. (177 ℳ) für jede Obligation am 1. April 1903.

Serie 7 8 18 64 74 106 134 140 181 197 198 208 237 278 288 306 331 346 375 403 471 505 519 603 627 635 646 715 749 752 795 847 987 1036 1079 1093 1108 1117 1145 1222 1242 1273 1367 1400 1440 1468 1479 1480 1504 1510 1624 1652 1669 1685 1758 1787 1847 1854 1858 1861 1895 1926 1980 1989 2045 2057 2070 2079 2122 2149 2168 2241 2248 2255 2294 2300 2371 2406 2466 2498 2520 2592 2660 2709 2719 2740 2799 2830 2902 2925 2940 3001 3038 3084 3092 3155 3185 3240 3242 3248 3281 3397.

9) Mailänder 10 Lire-Lose von 1866.

Verlosung am 16. September 1902. Zahlbar am 15. December 1902.

Gezogene Serien:

62 80 197 250 258 262 342 358 592 614 685 762 840 853 961 1080 1120 1127 1148 1217 1228 1263 1365 1503 1631 1661 1665 1779 1791 1806 1887 1958 1974 1981 2012 2079 2101 2166 2252 2278 2339 2437 2475 2619 2660 2845 2866 2872 2903 2970 3032 3075 3107 3124 3165 3203 3225 3268 3291 3307 3310 3433 3460 3490 3513 3560 3595 3622 3658 3670 3709 3726 3745 3804 3885 3970 4008 4012 4015 4052 4058 4112 4118 4337 4342 4379 4406 4468 4522 4658 4788 4868 4922 4987 5012 5079 5147 5212 5239 5284 5367 5368 5382 5401 5415 5426 5448 5579 5637 5678 5777 5790 5800 5900 5931 5964 5983 5992 6081 6106 6142 6146 6186 6201 6204 6324 6414 6433 6490 6497 6524 6577 6583 6798 6815 6922 6932 7073 7119 7132 7138 7183 7212 7229 7266 7277 7308 7323 7439 7472.

Prämien:

à 10,000 Lire. Serie 5637 Nr. 57.
à 1000 Lire. Serie 1365 Nr. 21.
à 500 Lire. Serie 6583 Nr. 95.
à 100 Lire. Serie 3709 Nr. 10, 3804 30, 5678 72, 6204 43, 7323 80.
à 50 Lire. Serie 1806 Nr. 97, 2252 22, 2970 53, 3032 43, 4058 7, 4788 22, 5579 89, 6497 64.
à 20 Lire. Serie 197 Nr. 28, 853 79, 1127 28, 1148 72, 1228 53, 2437 53, 3107 52, 3165 10, 3203 9, 3225 52, 3307 11, 3490 2, 3595 53, 3709 81, 3726 36, 4112 11, 4922 50, 5012 22, 5448 65, 6201 45 84, 6204 95, 6490 15, 6577 51, 7119 26 44.
à 10 Lire. Alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nummern.

10) Mecklenburgische Hypotheken- u. Wechselbank, Pfandbriefe.

Verlosung am 27. September 1902. Zahlbar mit 25% Amortisationsentschädigung am 1. April 1903.

4½% Pfandbriefe Serie I.

Litt. A. 105 167 355 626.
Litt. B. 282 437 497 602 640.
Litt. C. 284 517 811 903 962 1252 362 937 955 2033.
Litt. D. 196 279.
Litt. E. 48 65 95.

11) Ostender 2% 100 Fr.-Lose von 1898.

Verlosung am 15. September 1902. Zahlbar am 2. November 1902.

Gezogene Serien:

3920 4147 5029 8088 9766.

Prämien:

à 10,000 Fr. Serie 8088 Nr. 12.
à 1000 Fr. Serie 4147 Nr. 10.
à 500 Fr. Serie 5029 Nr. 8.
à 250 Fr. Serie 3920 Nr. 20, 9766 22.
à 125 Fr. Serie 3920 Nr. 4 5 8 12 14 19 21 22, 4147 6 21 22, 5029 3 6 19, 8088 1 11 23, 9766 6 7 11.
à 100 Fr. Alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nummern.

12) Oesterreichische 4% 250 Fl.-Lose von 1854.

Prämienziehung am 1. October 1902. Zahlbar mit Abzug am 31. Decbr. 1902.

Am 1. Juli 1902 gezogene Serien:

60 180 201 284 333 335 376 377 465 485 498 544 622 636 658 670 834 895 929 944 966 992 1043 1131 1141 1155 1167 1180 1270 1291 1361 1510 1521 1674 1701 1722 1902 1936 1972 1974 2037 2157 2180 2252 2341 2348 2436 2504 2516 2707 2749 2868 3011 3048 3052 3061 3085 3137 3211 3368 3438 3440 3444 3457 3503 3590 3600 3601 3612 3714 3758 3785 3824 3884 3908 3969 3978.

Prämien:

à 63,000 Kr. Serie 498 Nr. 21.
à 10,500 Kr. Serie 1936 Nr. 18.
à 4200 Kr. Serie 180 Nr. 26, 622 36, 929 26, 1722 24, 3978 20.
à 2100 Kr. Serie 622 Nr. 24, 2180 15, 3052 17, 3440 19, 3444 41.
à 840 Kr. Serie 60 Nr. 28 42, 180 14 38, 201 10 14, 284 18, 485 13 28, 544 27 44, 622 22, 670 11, 929 24 35 46, 1141 9, 1270 13, 1361 6, 1510 32, 1674 17 19, 1902 29, 1936 6 45, 1974 8, 2037 23, 2157 45, 2707 25 36 50, 2868 13 27, 3011 12, 3048 37, 3061 22 38, 3368 10 22, 3438 34, 3440 28, 3444 5, 3590 29 46, 3600 4, 3601 50, 3714 50, 3758 9, 3884 41, 3969 46.
à 630 Kr. Alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nummern.

13) Pommersche 3½% Provinzial-Anleihesch.

Verlosung am 13. September 1902. Zahlbar am 1. April 1903.

II. Ausgabe.

Buchst. C. à 1000 ℳ 1 30 50 61 95 182.
Buchst. D. à 500 ℳ 2 129 226 244 249 261 345 382 444.
Buchst. E. à 200 ℳ 32 142 177 233 234.

III. Ausgabe.

Buchst. A. à 5000 ℳ 36 82 128 212.
Buchst. B. à 3000 ℳ 45 130 180 272 372 402 455 569 583 605 716.
Buchst. C. à 1000 ℳ 55 468.
Buchst. D. à 500 ℳ 233 460 555 779 917 986 1052.
Buchst. E. à 200 ℳ 30 157 199 221 223 272 314 329 366 465 469.

14) Portugiesische 4½% Tabak-Monopol-Anleihe.

Verlosung am 20. September 1902. Zahlbar zum Mark-Nominalbetrage am 1. October 1902.

3521—530 5761—770 801—810 7161—170 9111—120 11051—060 13651—660 15201—210 16041—050 17821—830 19191—200 581—590 21461—470 22171—180 521—530 811—820 23511—520 24711—720 821—830 28201—210 29311—320 30371—380 691—700 31481—490 32161—170 701—710 33091—100 36221—230 261—270 351—360 37141—150 181—190 38241—250 731—740 40551—560 911—920 41711—720 42841—850 931—940 44691—700 47911—920 49811—820 52391—400 53191—200 481—490 54201—210 331—340 701—710 55091—100 56131—140 251—260 991—57000 261—270 58341—350 621—630 59791—800 991—60000 61471—480 62851—860 64411—420 65411—420 66231—240 361—370 67181—190 73041—050 141—150 74481—490 741—750 75001—010 051—060 76331—340 77531—540 691—700 79141—150 81251—260 82951—960 85351—360 481—490 581—590 87011—020 761—770 88551—560 89961—970 91101—110 991—92000 93711—720 94261—270 95001—010 141—150 96701—710 97281—290 98591—600 99381—390 401—410 991—100000 101841—850 102001—010 021—030 191—200 105171—180 201—210 109541—550 112691—700 113561—570 931—940 114121—130 971—980 115031—040 161—170 116041—050 381—390 861—870 117691—700 118101—110 571—580 119001—010 061—070 121851—860 122281—290 125351—360 951—960 126941—950 128171—180 391—400 411—420 971—980 129471—480 130261—270 131851—860 132661—670 901—910 133951—960 134301—310 137321—330 371—380 138821—830 901—910 139021—030 571—580 140381—390 511—520 143421—430 145101—110 146281—290 471—480 661—670 147751—760 148861—870 149001—010 150461—470 151791—800 153021—030 151—160 261—270 154141—150 451—460 721—730 155741—750 156591—600 811—820 157021—030 301—310 159211—220 160381—390 961—970 164711—720 166291—300 168071—080 151—160 169411—420 171011—020 172071—080 173721—730 174421—430 175581—590 641—650 176201—210 180081—090 661—670 791—800 182031—040 821—830 183111—120 201—210 184101—110 491—500 185981—990 186881—890 187631—640 761—770 188941—950 189831—840 190851—860 191511—520 192171—180 511—520 194671—680 196541—550 199121—130 200641—650 201281—290 911—920 204191—200 581—590 871—880 931—940 207591—600 208151—160 241—250 210001—010 131—140 212811—820 213811—820 215041—050 217521—530 220041—050 991—221000 223191—200 521—530 226031—040 227731—740 230231—240 281—290 232131—140 611—620 891—900 981—990 234231—240 238091—100 391—400 239001—010 881—890 240751—760 241011—020 251—260 431—440 242951—960 971—980 244481—490 581—590 881—890 248521—530 249281—290 461—470 250031—040 251271—280 781—790 991—252000 881—890 254061—070 255751—760 256901—910 257851—860 259271—280 261211—220 501—510 262741—750 264661—670 861—870 265731—740 269471—480 270411—420 271821—830 273361—370 275811—820 276481—490 279771—780 282021—030 284201—210 286271—280 391—400 881—890 288031—040 051—060 831—840 290421—430 611—620 292461—470 821—830 951—960 971—980 293701—710 711—720 294091—100 297041—050 051—060 231—240 298091—100 981—990 991—299000 201—210 991—300000 141—150 304251—260 731—740 305531—540 307431—440 451—460 308851—860 881—890 310881—890 311601—610 841—850 313101—110 931—940 314961—970 316121—130 317211—220 319271—280 291—300 321591—600 801—810 322001—010 481—490 821—830 324371—380 891—900 325401—410 501—510 326421—430 328591—600 681—690 991—329000 091—100 291—300 330971—980 332881—890 333281—290 561—570 337141—150 781—790 338571—580 621—630 891—900 339361—370 340161—170 343171—180 221—230 345251—260 346151—160 191—200 347601—610 348061—070 141—150 751—760 349431—440 941—950 350101—110 571—580 761—770 351461—470 354181—190 355391—400 891—900 356421—430 751—760 358121—130 362001—010 811—820 364461—470 366261—270 711—720 368181—190 371471—480 911—920 375091—100 377621—630 741—750 951—960 971—980 378641—650 941—950 380231—240 381101—110 401—410 751—760 384541—550 386071—080 241—250 641—650 387251—260 388441—450 390181—190 395001—010 396901—910 397341—350 398271—280 399421—430 841—850 400511—520 651—660 401401—410 403661—670 891—900 404001—010 821—830 405141—150 406541—550 407321—330 409761—770 412021—030 101—110 414081—090 451—460 415401—410 431—440 418011—020 721—730 420311—320 421501—510 781—790 422691—700 731—740 423891—900 426061—070 961—970 429131—140 141—150 431—440 430571—580 432241—250 433901—910 434291—300 401—410 541—550 931—940 435511—520 439091—100 440581—590 911—920 441121—130 361—370 791—800 861—870 446481—490 447491—500 449281—290 452871—880 453011—020 891—900 454271—280 456891—900 457101—110 131—140 458651—660 459601—610 711—720 461351—360 464391—400 951—960 466181—190 571—580 467801—810 468671—680 469511—520 470131—140 472201—210 474991—475000 491—500 476381—390 891—900 477261—270 478051—060 971—980 479541—550 481741—750 482451—460 841—850 483881—890 484071—080 485251—260 851—860 486041—050 061—070 487461—470 521—530 490031—040 271—280 371—380 471—480 491651—660 771—780 971—980 494401—410 495381—390 496191—200 497611—620 499561—570 811—820 961—970.

15) Posener 3½% Provinzial-Anleihen von 1888, 1892 I. u. II. Ausgabe, 1895 III. Ausg. und 1898 I. Ausgabe und 3% Anleihe von 1895 I. Ausg.

Die diesjährige Tilgung ist durch Ankauf bewirkt.

16) Preussische Boden-Credit-Actien-Bank, Hypothekenbr.

Verlosung am 24. September 1902. Zahlbar am 1. April 1903.

3½% Hypothekenbriefe Serie XI.

Litt. A. à 5000 ℳ 260 301 390 442.
Litt. B. à 3000 ℳ 364 373 414 521 809 928.
Litt. C. à 2000 ℳ 9 135 687 778 883 915.
Litt. D. à 1000 ℳ 419 953 1106 377 422 2657 784 4682 5432 472.
Litt. E. à 500 ℳ 117 123 261 495 623 1277 3002 033 056 071 460 4890.
Litt. F. à 300 ℳ 191 250 281 397 439 544 664 1685 2516 567 586 3170 380 504 630 691 733 789 952 964 4524 625 721 984 5210 253 428 489 670 671.
Litt. G. à 100 ℳ 487 500 807 890 985 1378 800 863 906 917.

4% Hypothekenbriefe Serie XIII.

Litt. A. à 5000 ℳ 957 958.
Litt. B. à 3000 ℳ 283 370 430.
Litt. C. à 2000 ℳ 247 417 971 1183 595.
Litt. D. à 1000 ℳ 248 569 740 983 1054 059 223 607 638 810 845 2351 3754 832.
Litt. E. à 500 ℳ 530 578 1393 418 505 511 610 663 2202 359 379 450 548 589 593 653 930 3247 300 603 672 817.
Litt. F. à 300 ℳ 807 843 1213 653 680 2246 248 693 3443 451 463 938 943 4375 909 5157 159 894.
Litt. G. à 100 ℳ 404 470 487 772 852 2085.

17) Rumänische 5% amortisable Rente von 1894. (Anleihe von 6,500,000 Fr.)

Verlosung am 31. August/13. September 1902. Zahlbar am 1/14. October 1902.

à 500 Fr. 709 738 938 1108 248 430 510 535 769 2884 961 3204 246 408 428 607 657 718 991 4445 562 666 707 825 5238 361 553 715 862 6305 387 954.
à 5000 Fr. 167 373 510.

18) Russische 3% Gold-Anleihe von 1896.

Vom 1. November ab findet ein allgemeiner Umtausch aller im Umlauf befindlichen Obligationen gegen neue, mit Talons und Coupons auf 6 Jahre versehene Stücke statt. Dieselben sind vom 2/15. October ab einzureichen bei der Staatsbank in St. Petersburg, S. Bleichröder und Mendelssohn & Co. in Berlin, der Disconto-Gesellschaft in Berlin und Frankfurt a. M., L. Behrens & Söhne und M. M. Warburg & Co. in Hamburg, de Rothschild frères in Paris, N. M. Rothschild & Sons in London, L. Auerbach in Amsterdam, L. Lambert in Brüssel und August Belmont & Co. in New-York.

19) Salonik-Constantinopeler Eisenbahn, 3% Obligationen.

Verlosung am 15. September 1902. Zahlbar am 15. October 1902.

7961—965 29241—245 35096—100 36801—805 51356—360 57291—295 59446—450 71181—185 74986—990 75761—765 77191—195 896—900 79781—785 80361—365 871—875 81561—565 82706—710 83416—420 536—540 606—610 85391—395 87041—045 271—275 88016—020 92411—415 93706—710 95126—130 96511—515 98906—910 971—975 99801—805 101501—505 731—735 736—740 102241—245 103751—755 105366—370 996—106000 541—545 656—660 108081—085 109736—740 110976—980 113051—055 586—590 119591—595 666—670 120376—380 124331—335 129796—800 134191—195 136341—345 137661—665 761—765 826—830 911—915 142096—100 144621—625 146751—755 147536—540 149131—135 150096—100 154891—895 155571—575 156891—895 157031—035 159936—940 164541—545 166621—625 167946—950 168501—505 172091—095 173001—005 175291—295 176416—420 178626—630 179436—440 186296—300 189476—480 190181—185 194116—120 671—675 198771—775 199316—320 200091—095 626—630 202806—810 203036—040 391—395 646—650 206421—425 526—530 207876—880 210901—905 211466—470 501—505 911—915 212071—075 213936—940 217751—755 218721—725 906—910 961—965 219001—005 501—505 611—615 224786—790 228806—810 235671—675 846—850 237431—435 756—760 876—880 241371—375 526—530 246961—965 248741—745 250671—675 251221—225 257641—645 259351—355 576—580 262431—435 536—540 268136—140 571—575 916—920 274281—285 283441—445 285236—240 966—970 293161—165 297586—590 303261—265 304146—150 305081—085 306656—660 311451—455 661—665 314686—690 856—860 316071—075 319346—350 à 500 Fr.

20) Serbische 10 Fr.-Lose (Tabak-Lose) von 1888.

Verlosung am 2/15. September 1902. Zahlbar am 29. September/12. October 1902.

Amortisationsziehung:

Serie 31 323 1437 2062 2537 3499 4300 4301 5144 6562 7422 7703 9503 9730 9733, jedes Los à 13 Fr.

Prämienziehung:

à 75,000 Fr. Serie 2884 Nr. 51.
à 2000 Fr. Serie 5792 Nr. 77.
à 500 Fr. Serie 3962 Nr. 95, 7333 48.
à 100 Fr. Serie 854 Nr. 10, 1866 97, 1971 3, 2258 67, 3634 33, 3880 68, 7684 2, 8667 16, 9510 75, 9924 56.
à 50 Fr. Serie 390 Nr. 24, 892 93, 979 79, 1176 44, 1265 21, 2487 31, 3305 14, 3306 91, 3905 72, 5578 2, 5727 1, 6198 41, 6458 100, 7029 91, 7537 60, 7616 15, 7783 57, 7896 78, 8822 77, 9006 84.

21) Stargard-Cüstriner Eisenbahn-Gesellschaft, 3½% Anleihesch., Ausg. 1897.

Verlosung am 5. September 1902. Zahlbar am 1. April 1903.

Buchst. A. à 200 ℳ 100 156 176 188 191 313 351 452 571 576 680 700 712 729 740 766 885 923 998 1032 184 230 270 315 451 476 482 503 620 724 868 991 2022 049 201 300 363 368 427 503 620 648 3017 110 150 196 311 321 357.
Buchst. B. à 500 ℳ 112 116 122 232 258 266 329 685 692 701 818 828 836 1058 069 266 527 544 2001 055 070 160 250 283 330 339 365 526 573 575 609 715 908 945 3568 580 598 609 972 984 4028 140 161 197 325 419 466 665 854 5018.
Buchst. C. à 1000 ℳ 132 195 413 442 495 863 1059 073 256 386 388 473 528 700 875 970 2043 174 228 251 381 418 486 488.

22) Stuhlweissenburg-Raab-Grazer 2½% Prämien-Antheilscheine von 1871.

Prämienziehung am 1. October 1902. Zahlbar am 2. Januar 1903.

Am 1. Juli 1902 gezogene Serien:

14 146 311 332 911 1467 1604 2077 2301 2368 2559 3098 3425 3525 4545 5217 6297 6597 6910 7029 7365 8912 9246 9659 9952 10176 10296 10484 11020 11136 11219 11721 11811 11832.

Prämien:

à 150,000 Kr. Serie 10176 Nr. 8.
à 12,000 Kr. Serie 9952 Nr. 5.
à 3750 Kr. Serie 11721 Nr. 1.
à 750 Kr. Serie 2368 Nr. 5, 2559 6, 8912 2, 9659 7.
à 450 Kr. Serie 2559 Nr. 9, 6297 1, 10296 3.
à 300 Kr. Alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nummern.

23) 4% Theiss-Regulirungs- und Szegediner Prämien-Anleihe von 1880.

Verlosung am 1. October 1902. Zahlbar am 2. Januar 1903.

Gezogene Serien:

38 84 153 165 175 413 423 737 913 1204 1241 1273 1344 1446 1484 1635 1754 2150 2257 2426 2512 2550 2646 2991 3308 3347 3360 3642 3651 3735 3825 3887 3933 3967 4042 4400.

Prämien:

à 180.000 Kr. Serie 1484 Nr. 10.
à 2000 Kr. Serie 175 Nr. 94, 1446 39 81, 3360 28, 3887 70.
à 240 Kr. Alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nummern.

24) Türkische 3% 400 Fr.-Eisenbahn-Lose von 1870.

Verlosung am 1. October 1902. Zahlbar am 1. November 1902.

à 300,000 Fr. 394971.
à 25,000 Fr. 1179612.
à 10.000 Fr. 1149308 1175551.
à 2000 Fr. 311367 527671 1151988 1501664 1695561 1822001.
à 1250 Fr. 70594 181800 291183 380100 500037 601397 859859 890789 1030740 1112619 1878949 1974211.
à 1000 Fr. 45237 47944 105237 154720 297530 350662 388122 427397 668828 670271 670275 737018 824176 859860 890790 915825 925584 954979 1035887 1062045 1078705 1130836 1130840 1175554 1358814 1767533 1822005 1949970.
à 400 Fr. 606—610 21911—915 25126—130 39576—580 45236 238—240 47941—943 945 67991—995 70591—593 595 71176—180 78426—430 87561—565 88326—330 105236 238—240 121781—785 148841—845 154716—719 155931—935 157776—780 167016—020 170646—650 179621—625 181796—799 207946—950 215266—270 231001—005 263611—615 287091—095 291181 182 184 185 297526—529 300511—515 311366 368—370 350661 663—665 363421—425 380096—099 388121 123—125 394972—975 402056—060 427396 398—400 441971—975 453291—295 459931—935 462236—240 467706—710 497726—730 500036 038—040 527672—675 529391—395 691—695 540501—505 545891—895 581306—310 601396 398—400 608611—615 610231—235 624996—625000 633301—305 650781—785 657761—765 661361—365 664386—390 668826 827 829 830 670272—274 730386—390 737016 017 019 020 741991—995 743051—055 746536—540 753506—510 779491—495 806451—455 824177—180 837516—520 840466—470 859856—858 890786—788 895916—920 902496—500 915821—824 925101—105 581—583 585 954976—978 980 959721—725 982541—545 1010511—515 1013411—415 1016711—715 1023616—620 1030736—739 1035886 888—890 1041971—975 1045281—285 1059271—275 1062041—044 1064536—540 806—810 1078701—704 1099046—050 1112616—618 620 1114486—490 1130837—839 1145811—815 1149306 307 309 310 1151986 987 989 990 1175552 553 555 1176016—020 1179611 613—615 1182451—455 1245811—815 1254071—075 1291756—760 1335836—840 1350021—025 1358811—813 815 1374646—650 1378881—885 1400976—980 1404096—100 1405511—515 1453816—820 1457151—155 1501661—663 665 1509301—305 731—735 1518821—825 1530496—500 1549746—750 1551286—290 1555096—100 1557061—065 1559246—250 1569316—320 1590431—435 1612256—260 1613026—030 1624671—675 1630186—190 1661376—380 1695562—565 1710211—215 1711006—010 1712426—430 1721586—590 1767531 532 534 535 1771826—830 1774086—090 1787636—640 1807991—995 1817846—850 1822002—004 1841391—395 1857611—615 1869511—515 1878946—948 950 1893531—535 1930536—540 1938016—020 1949966—969 1957376—380 1968551—555 1974212—215.

25) Ungarische Westbahn, 4% Silber-Schuldverschr. Emission 1890.

Verlosung am 1. October 1902. Zahlbar am 1. Januar 1903.

81 155 158 279 810 1155.

26) Wiener Rudolf-Stiftung 10 Fl.-Lose von 1864.

Verlosung am 1. October 1902. Zahlbar mit Abzug am 2. Januar 1903.

Gezogene Serien:

45 132 150 338 387 726 775 824 882 955 1008 1042 1157 1199 1251 1312 1335 1420 1452 1464 1492 1503 1540 1604 1620 1622 1732 1834 1887 1938 2163 2252 2280 2389 2435 2742 2779 2808 2822 2850 2909 2995 3105 3130 3460 3529 3555 3794 3945.

Prämien:

à 20,000 Kr. Serie 2909 Nr. 34.
à 4000 Kr. Serie 824 Nr. 49.
à 2400 Kr. Serie 1732 Nr. 25.
à 700 Kr. Serie 45 Nr. 4, 1503 39.
à 400 Kr. Serie 1251 Nr. 44, 1887 8.
à 200 Kr. Serie 1157 Nr. 10, 1452 40, 1540 39, 1604 40, 2909 40.
à 100 Kr. Serie 150 Nr. 10, 1042 23, 1157 7, 1604 19, 2252 16, 2280 38 42, 2389 40, 2779 7, 2822 14, 2850 17 28, 3460 44.
à 60 Kr. Serie 45 Nr. 17, 338 12, 726 4 7, 824 37, 882 35, 1008 12, 1199 23, 1492 44, 1622 1 29, 1834 4 29, 1887 40, 2163 33 38, 2252 7 49, 2389 15, 2742 46, 2808 39, 2822 6 48, 3105 25, 3945 16.
à 24 Kr. Alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nummern.